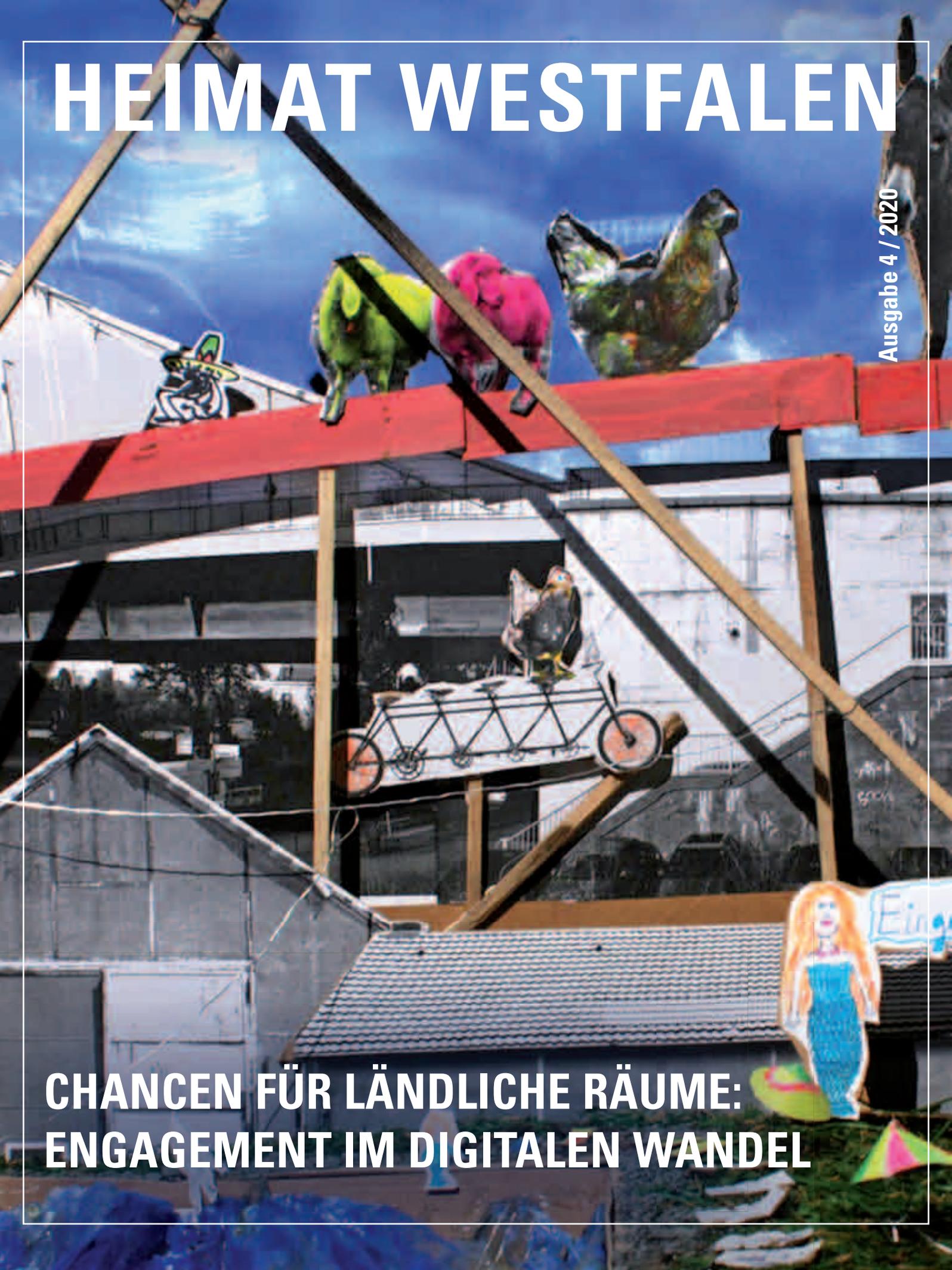


HEIMAT WESTFALEN

Ausgabe 4 / 2020

**CHANCEN FÜR LÄNDLICHE RÄUME:
ENGAGEMENT IM DIGITALEN WANDEL**



INHALT

- 3 Editorial**
CHANCEN FÜR LÄNDLICHE RÄUME: ENGAGEMENT IM DIGITALEN WANDEL
- 4 HOLGER KRIMMER UND FRAUKE HOFFSCHULTE**
Bürgerschaftliches Engagement im digitalen Wandel: Wie sich Kommunikations- und Verhaltensmuster von Organisationen und Akteuren langfristig ändern werden
- 14 MICHAEL LOBECK**
Digitale Zukunft auf dem Land. Wie ländliche Regionen durch die Digitalisierung profitieren können
- 24 HEIDRUN WUTTKE UND HANS-WERNER GORZOLKA**
In die digitale Zukunft: Wie 30 Dörfer im Kreis Höxter mutig vorangehen. Pilotprojekt „Smart Country Side“ wird abgelöst vom Projekt „Dorf.Zukunft.Digital“
- 32 FRAUKE HOFFSCHULTE UND STEFANIE TREUDE**
Bad Berleburg: nachhaltige Stadtentwicklung mit der digitalen Agenda
- 35 MEINE HEIMAT WESTFALEN**
Bernd Brandemann
- AUS GESCHÄFTSSTELLE UND GREMIEN**
- 36** WHB-Stellungnahme zur Neufassung des Denkmalschutzgesetzes NRW
- 40** Nach dem Unglück in Alchen: WHB-Positionierung zu Haftungsfragen im Ehrenamt
- 41** Der Rottendorf-Preis für die Förderung der niederdeutschen Sprache geht 2020 an Dr. Werner Beckmann
- 41** Neue Mitarbeiterin für den Bereich Finanzen und Organisation in der WHB-Geschäftsstelle
- 42 NEUE MITGLIEDER IM WHB**
Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V.
- WHB-Projekte**
- 43** Dorfdieen mit Weitblick gesucht. Kooperationsprojekt von Westfälischem Heimatbund und Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben
- SERVICEBÜRO WHB**
- 44** Sonderprogramm „Heimat 2020“ als Unterstützung für Vereine und Verbände während der Corona-Lage
- 46** Der Tag des offenen Denkmals® wird 2020 digital und widmet sich dem Thema Nachhaltigkeit
- NACHRICHTEN UND NOTIZEN**
- 49** Konturen des „Experimentes Heimat“ schärfen sich
- ENGAGIERT VOR ORT**
- 50** Heimatmacher-Praxisbeispiele aus Ihrer Arbeit
- DANK UND ANERKENNUNG**
- 54** Georg Reiner mann
- 55** Ausgezeichnete Heimat: sechs Landes-Heimat-Preise 2020
- 56** Reinhild Finke
- 57** Ruth Betz
- BUCHBESPRECHUNGEN**
- 58** Westfalen in alten Reiseberichten

HEIMAT WESTFALEN ISSN 2569-2178 / 33. Jahrgang, Ausgabe 4/2020

Herausgeber: Westfälischer Heimatbund e. V. · Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster.

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Dr. Silke Eilers

Telefon: 0251 203810 - 0 · Fax: 0251 203810 - 29

E-Mail: whb@whb.nrw · Internet: www.whb.nrw

Schriftleitung: Dr. Silke Eilers

Redaktion: Dr. Silke Eilers, Dörthe Gruttmann, Frauke Hoffschulte, Sarah Pfeil, Astrid Weber

Layout: Gaby Bonn, Münster

Druck: Druck & Verlag Kettler GmbH, Bönen

Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich verantwortlich.

Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.

Titelbild: Trickfilmszene aus dem Projekt „Mülheimer Zukunftskiste“, www.dana-kurz.de

Foto/ Dana Kurz/ Foto der Trickfilmszene von Nikolaus Hillebrand/ Dana Kurz/ Ulrike Rohde



Gefördert von:

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Der digitale Wandel verändert Alltag und Berufsleben nachhaltig. Gerade in Zeiten von Kontaktbeschränkungen und Veranstaltungsverbote hat das Thema Digitalisierung an besonderer Aktualität gewonnen.

Doch sind hier wie in einem Brennglas auch Defizite sehr deutlich zu Tage getreten – sowohl hinsichtlich der digitalen Ausstattung als auch in Bezug auf entsprechende Kompetenzen. Auch die Heimatarbeit sieht sich verstärkt mit digitalen Herausforderungen – von Videokonferenzen über Social Media-Meldungen bis hin zu Online-Fortbildungen – konfrontiert.

Daneben bleibt die Frage, wie sich das Ehrenamt langfristig verändern wird. Bürgerschaftliches Engagement lebt von persönlicher Begegnung und gemeinsamem Tun. Die digitale Welt bietet hier keinen Ersatz. Gleichwohl wird sie neue orts- und zeitungebundene Möglichkeiten zivilgesellschaftlichen Engagements schaffen, zu Vernetzung und Informationstransfer beitragen und die öffentliche Wahrnehmung erhöhen. Auch in Bezug auf die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse spielt das weite Themenfeld der Digitalisierung eine Rolle.

Digitalisierung als Chance gerade auch für ländliche Räume zu begreifen – damit befasst sich die vorliegende Ausgabe der *Heimat Westfalen*. In einer übergeordneten Perspektive nehmen Dr. Holger Krimmer, Geschäftsführer der ZiviZ gGmbH, und Frauke Hoffschulte, Referentin in der Geschäftsstelle des WHB, die Veränderungen von Kommunikations- und Verhaltensmustern zivilgesellschaftlichen Engagements unter den Vorzeichen der Digitalisierung in den Blick. Diplom-Geograf Michael Lobeck beleuchtet, wie ländliche Regionen durch die Digitalisierung profitieren können. Konkrete Beispiele digitaler Pilotprojekte präsentieren Kreisheimatpfleger Hans-Werner Gorzolka und Heidrun Wuttke, Projektleiterin „Dorf.Zukunft.Digital“, in Bezug auf den Kreis Höxter sowie Frauke Hoffschulte und Stefanie Treude, Stabstelle Öffentlichkeitsarbeit der Stadt Bad Berleburg, mit der kommunalen Entwicklungsstrategie von Bad Berleburg.

Unser Serviceteil stellt Ihnen unter anderem das Sonderprogramm „Heimat 2020“ vor, das Vereinen und Verbänden finanzielle Hilfe in Corona-Zeiten bieten soll. Überdies veröffentlichen wir die Stellungnahme des WHB zur geplanten Novellierung des Denkmalschutzgesetzes NRW, die aus unserer Sicht eine deutliche Verschlechterung für die baukulturelle Landschaft im Land mit sich bringen wird. Vor diesem Hintergrund setzen wir uns mit Nachdruck für eine Überprüfung der vorgeschlagenen Änderungen ein. Wir fordern, dass Denkmalschutz Vorrang haben muss vor sachfremden Erwägungen. Denkmalerhalt erfordert Fachkompetenz und weisungsungebundene Fürsprache. Zudem machen wir uns für eine Stärkung von Partizipation und bürgerschaftlichem Engagement stark.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre und eine gute Sommerzeit!

Herzliche Grüße

Ihre Dr. Silke Eilers
Geschäftsführerin des WHB



Foto/ Greta Schüttemeyer

Trickfilmszene: „Planet Spielplatz“, www.dana-kurz.de

Grafik/ Nikolaus Hillebrand/ Dana Kurz/ Ulrike Rohde



BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT IM DIGITALEN WANDEL:

WIE SICH KOMMUNIKATIONS- UND VERHALTENSMUSTER VON ORGANISATIONEN UND AKTEUREN LANGFRISTIG ÄNDERN WERDEN

VON HOLGER KRIMMER UND FRAUKE HOFFSCHULTE

**Bürgerinnen und Bürger nach einer Bürgerversammlung vor dem
Leohaus in Olfen**

Foto/ Sagurna Stephan © LWL-Medienzentrum für Westfalen

Digitaler Wandel ist eine „stille Revolution“, die „ohne viel Lärm zu machen [...] Wissen, Arbeit, Öffentlichkeit und Politik“ nachhaltig verändert. Aber auch auf der Ebene von Lebensstilen, Vergemeinschaftungsprozessen, Kultur und Formen zivilgesellschaftlicher Selbstorganisation, zeigt sich das zunehmende Potential der Nutzung und Verbreitung digitaler Techniken und Medien. Dieser Text nimmt neben einer soziologischen Betrachtung der gesellschaftlichen Veränderungen durch die Digitalisierung die Frage auf, anhand welcher Indikatoren eine zukunftsorientierte wissenschaftliche Betrachtung des digitalen Wandels im bürgerschaftlichen Engagement gestaltet werden kann.

Hauptanliegen dieser gekürzten Textfassung ist es, die Wahrnehmung des Lesers für die Veränderung der Kommunikationsformen und deren Handlungszusammenhänge zu schärfen. Die Partizipationsmöglichkeiten in medialen Kontexten gilt es zu verstehen – insbesondere für Akteurinnen und Akteure zivilgesellschaftlicher Selbstorganisation. Digitaler Wandel führt zur Veränderung der Handlungsbedingungen und -kontexte. Insbesondere im ländlichen Raum und bei einer möglichen anzunehmenden geringeren digitalen Affinität der Zielgruppe.



DIGITALISIERUNG: VOM „ELEKTRONISCHEN ZEITALTER“ ZUR FRAGMENTIERTEN ÖFFENT- LICHKEIT

Digitalisierung bezeichnet zum einen den Prozess der Übersetzung von analogen Informationen in digitale Daten zum Zweck ihrer Speicherung, Kommunikation und Weiterverarbeitung. Verkürzt kann man sagen, es geht um die Entwicklung der ersten Computer bis zur künstlichen Intelligenz und dem Internet der Dinge. Zum anderen bezeichnet Digitalisierung den Prozess der Evolution neuer Kommunikationsmedien, also moderner sozialer Medien, Netzwerke und des Internets. Diese verändern



Ein Tastentelefon aus dem Jahr 1989, zurückgelassen im zum Abriss freigegeben Franziskanerkloster in Münster

Foto/ Stephan Sagurna © LWL-Medienzentrum für Westfalen

die kommunikationstechnische Infrastruktur moderner Gesellschaften und greifen damit tief in unterschiedliche Lebenszusammenhänge ein. Impulsgeber für die wissenschaftliche Beschäftigung mit modernen Medien ist der Medientheoretiker Marshall McLuhan, der schon seit den 1960er-Jahren mediale Innovationen als epochenbildende Phänomene beschreibt.

Die wichtigste technische Innovation für diese letzte Epoche war nach McLuhan die Einführung der Telegrafie. Das dadurch entstandene Telegrafennetz machte die Entwicklung einer landesweit kohärenten Nachrichtenberichterstattung möglich, die auch die lokale Presse in entlegenen Regionen einbezog. Das Leitmedium dieser frühen Phase des „elektronischen Zeitalters“ ist für

„Mit steigender Nutzung digitaler Medien wächst jedoch auch das Risiko der Ausgrenzung jener, sei es freiwillig, aus Kompetenzgründen oder mangels technischer Infrastruktur, die im digitalen Raum nicht handlungsfähig sind. Digitaler Wandel kann damit auch als ein wechselseitig bedingter Prozess der Auflösung alter Muster durch Etablierung neuer Formen von Exklusion und sozialen Grenzen beschrieben werden.“

McLuhan folglich die Presse, die bald vom Hörfunk und schließlich vom Fernsehen abgelöst wurde. McLuhan zufolge verwandelten die massenmedialen Kommunikationsrevolutionen des 19. und 20. Jahrhunderts die Welt sukzessive in ein „global village“. Durch eine globale mediale Vernetzung und permanente Echtzeitkommunikation ist die dialogische Gesprächssituation im Hier und Jetzt ohne technische Hilfsmittel inzwischen

aufgelöst worden. Dieser Bedeutungsverlust von Raum und Zeit ermöglicht medial vermittelte gesellschaftliche Integrationsprozesse über prinzipiell unbegrenzte räumliche Distanzen. Nähe und Distanz sind nicht mehr vorwiegend geografische oder räumliche Kategorien. Auch Vergemeinschaftungsprozesse sogenannter virtueller Communities sind über das Internet und andere neue Medien möglich. Mit dem Übergang zur Kommunikation im Internet, auf Plattformen, in sozialen Netzwerken und sozialen Medien haben sich die Möglichkeiten zur Bildung von Öffentlichkeiten im Gegensatz zu den früheren Massenmedien, die McLuhan im Blick hatte, nochmals deutlich geändert.

JOURNALISTISCHE WÄCHTER VON INFORMATIONSGUT VERLIEREN AN BEDEUTUNG

Bei älteren Medien wie Hörfunk, Zeitungen und Fernsehen regeln Redaktionen, Lektoren und Journalisten den Zugang von Information in den öffentlichen und damit „veröffentlichten“ Raum. Sie sind sogenannte Gatekeeper („Torwächter“), also Personen, die einen bedeutenden Einflussfaktor darstellen und die Auswahl und Aufbereitung von Inhalten strukturieren. Hingegen zeichnen sich neuere, digitale Kanäle dadurch aus, dass prinzipiell jeder für jedes Thema unbegrenzt Öffentlichkeit erzielen kann. Der Wegfall dieser früheren Gatekeeper ermöglicht, dass

der lange Überhang an Themen, der zuvor nicht den Weg durch die Redaktionen ans Licht der Öffentlichkeit gefunden hat, nun ungefiltert zum Gegenstand öffentlicher Kommunikation und Debatte werden kann. Vormalig eher geschlossene mediale Öffentlichkeiten

fransen so in fragmentierte Öffentlichkeiten aus. Die durch digitale Kanäle bewirkte Medienrevolution zeichnet sich zudem durch eine regionale Entgrenzung aus. Richten sich Funk und Fernsehen noch überwiegend an ein nationales Publikum, erhalten grenzüberschreitende Vernetzung, Dialog und öffentliche Kommunikation mit sozialen Netzwerken wie Facebook, Foren, Blogs und Mikroblogging-Plattformen (Veröffentlichung von Kurz-

ENGAGEMENT IM DIGITALEN WANDEL

nachrichten, ähnlich wie SMS) mit dem Internet eine neue kommunikationstechnische Infrastruktur.

Neben der räumlichen Auflösung von Grenzen findet zugleich eine thematische statt. Dies ist eine zwiespältige Entwicklung. Der Wegfall von Gatekeepern in digitalen Plattformen eröffnet vormals herausgefilterten Themen neue Chancen auf Zugang zu einem breiten Publikum. Beispielsweise kann der beklagenswerte europaweite Aufstieg rechtspopulistischer Parteien in direkten Zusammenhang mit der Ausbreitung neuer Kommunikationsmedien gebracht werden.

Zusätzlich zu diesen beiden Formen der Aufhebung von Grenzen lösen digitale Medien das alte Grundmuster einer „One-to-many“-Kommunikation auf, die für Presse, Hörfunk und Fernsehen bestimmend ist. Das heißt, dass eine Institution oder Person eine Botschaft an viele Menschen vermittelt. Jedes Mitglied einer Gesellschaft wird aber heute zu einem potentiellen Sender in der modernen öffentlichen Arena gemacht. Schließlich weicht sich die vormals räumliche und soziale Differenz zwischen privat und öffentlich auf, unter anderem auch deshalb, weil es diesen Medien zu eigen ist, dass sie für beide Bereiche wichtige Plattformen geworden sind.

GESELLSCHAFTLICHE AUSWIRKUNGEN DES DIGITALEN WANDELS

Die Digitalisierung verändert demnach auch die Handlungsbedingungen für bürgerschaftliches Engagement. Dies gilt es nachzuvollziehen und anzunehmen. Wichtige Dimensionen sind:

- Relevanzverlust von Raum und Zeit: Die zunehmende und immer leistungsfähigere Vernetzung (Breitbandausbau, 4G, 5G) sowie die Verbreitung von tragbaren intelligenten Geräten wie Smartphones und Tablets führen zu einem Bedeutungsverlust der für soziales Miteinander relevanten geografischen Kontexte. Dialog, Kooperation und Vernetzung können zunehmend vielfältig über digitale Wege erfolgen, ungeachtet räumlicher und auch zeitlicher Distanzen.
- Integration und Exklusion: Die stationäre (84 Prozent) und mobile Internetnutzung (68 Prozent) steigen kontinuierlich. Damit sind auch immer mehr (potentiell) Engagierte digital miteinander vernetzt. Mit steigender Nutzung digitaler Medien wächst jedoch auch das Risiko der Ausgrenzung jener, sei es freiwillig, aus Kompe-



BFBS-Fernsehreporterin Laura Hawkins bei einer Beitragsbearbeitung im Studiocontainer der Dempsey-Kaserne in Paderborn-Sennelager im Jahr 2012

Foto/ Stephan Sagurna © LWL-Medienzentrum für Westfalen

tenzgründen oder mangels technischer Infrastruktur, die im digitalen Raum nicht handlungsfähig sind. Digitaler Wandel kann damit auch als ein wechselseitig bedingter Prozess der Auflösung alter Muster durch die Etablierung neuer Formen von Exklusion und sozialen Grenzen beschrieben werden.

- Kulturwandel: Als „digital natives“ wird heute der Teil der Bevölkerung bezeichnet, der von Geburt an in einer digitalen Welt aufgewachsen ist. Die selbstverständliche Nutzung digitaler Medien für nahezu alle Belange des Lebens unterscheidet diese wachsende Bevölkerungsgruppe von früheren Generationen, was wechselseitig als ein kultureller Bruch wahrgenommen werden kann.
- Kompetenzen: Die erfolgreiche Nutzung digitaler Medien ist an Fähigkeiten und Kompetenzen gebunden, die ungleich verteilt sind. Die Möglichkeit zum Mitmachen, auch in gemeinnützigen Organisationen, kann damit an Voraussetzungen gebunden sein, die ausschließend wirken.

Wie verändert sich dann das bürgerschaftliche Engagement im digitalen Wandel? Und wie kann bürgerschaft-

Freizeitkultur entsteht zunehmend durch digitale Vernetzung und neue Aktionsformen (hier: „Auf Weiter Flur“ – zweitägiges Musik- und Kleinkunstfestival in Münster in Jahr 2014).

Foto/ Martin Albermann © LWL-Medienzentrum für Westfalen

liches Engagement selbst digitalen Wandel mitgestalten? Diese Fragen sind schon deshalb nicht abschließend zu beantworten, weil der mit Digitalisierung verbundene soziale Wandel kein abgeschlossener ist. Erschwerend kommt hinzu, dass die Forschungslage zum Thema daraus resultierend noch lückenhaft ist.

REPRÄSENTATIVE DATEN FEHLEN

Der überwiegende Teil der aktuellen Forschung hat regelrecht erkundenden Charakter, da ein Mangel an repräsentativen Informationen vorherrscht. Die meisten empirischen Studien basieren auf kleineren, nicht repräsentativen Datenerhebungen. Vorliegende Studien erlauben damit nur erste Einblicke in mögliche Entwicklungslinien und Herausforderungen, vor denen Engagierte und gemeinnützige Organisationen im digitalen Wandel stehen. Sie ermöglichen jedoch kein Verständnis davon, wie sich das Engagement und die organisierte Zivilgesellschaft entwickeln. Eine Ausnahme bilden hier die mit dem Freiwilligenurvey 2014 erhobenen Indikatoren zur Nutzung des Internets im und für das bürgerschaftliche Engagement. Die repräsentative Erhebung gibt darüber Aufschluss, wie die Nutzung des Internets,



von sozialen Medien und Blogs im bürgerschaftlichen Engagement aussieht. Darüber hinaus können zahlreiche weitere wichtige Erkenntnisse gewonnen werden, unter anderem über die Unterschiede im Nutzungsverhalten zwischen unterschiedlichen Altersgruppen und welchen Einfluss das Bildungsniveau auf diese Nutzung hat. Schließlich zeigt sich auch, dass die Nutzung digitaler Medien bei bürgerschaftlich Engagierten einerseits ein weit verbreitetes Phänomen ist, denn 2014 nutzten sie immerhin 58,4 Prozent aller Befragten. Andererseits ist die Teilgruppe jener, die angaben, sich ausschließlich oder überwiegend im Internet zu engagieren, noch eher klein. Auch bei der Teilgruppe der 14- bis 29-Jährigen liegt der Anteil dieser digitalen Ehrenamtsarbeit bislang lediglich bei 3,3 Prozent. Dieses sogenannte Online-Volunteering, im Sinne einer ausschließlich oder überwiegend über das Internet ausgeübten Tätigkeit, ist insofern als Phänomen zwar feststellbar, jedoch (noch) keine weit verbreitete Form des Engagements.

Auch auf Zugangswege ins bürgerschaftliche Engagement hat digitaler Wandel Einfluss, wie ebenfalls der Freiwilligensurvey belegt. Immerhin 8,5 Prozent der 2014 freiwillig Engagierten gaben an, über das Internet oder Medien Anstöße bekommen zu haben, die zur Aufnahme ihres aktuellen Engagements führten. Damit liegt

der Wert für Anstöße über diesen Weg nur um einen Prozentpunkt hinter dem für Anstöße über Informations- und Kontaktstellen, im weitesten Sinne also engagementfördernde Infrastruktureinrichtungen.

Was neben diesen ersten Befunden in der gegenwärtigen Forschungslage noch fehlt, ist der Versuch einer Gesamtdeutung, was digitaler Wandel für das Feld bürgerschaftlichen Engagements bedeutet. Eine Einordnung einzelner Befunde und Forschungsfragen in einen breiteren Kontext fällt daher schwer.

MOTIV DER SELBSTERMÄCHTIGUNG DOMINIERT

Nach wie vor ist ein Großteil der aktuell vorliegenden Literatur von einem Empowerment-Motiv getragen, das heißt der Förderung der Selbstkompetenz von Bürgern. Menschen lernen ihre eigenen Stärken und Kompetenzen zu entdecken und auszubauen. Der Impuls zahlreicher Texte zielt darauf ab, für Engagierte und gemeinnützige Organisationen einen Zugang zum Thema aufzubauen und konkrete Handlungsempfehlungen zu geben. Dies mag dem Bedarf geschuldet sein, bedeutet jedoch eine Verzögerung der darüber hinausgehenden zügigen und dauerhaften Verankerung digitaler Handlungsstrategien in einer breiten Bevölkerungsschicht.

Das Handlungskonzept der Selbstbefähigung zeigt sich auch an Publikationen im internationalen Diskurs – die auch für Akteure der Heimatarbeit von großem Interesse sein dürften – etwa an der Fokussierung auf Fragen, wie die Nutzung sozialer Medien beim Fundraising helfen kann.

Für weite Teile der sich langsam entwickelnden wissenschaftlichen Auseinandersetzung gilt, dass digitaler Wandel zumeist aus einer Organisationsperspektive betrachtet wird und damit Fragen nach der Mobilisierung freiwillig Engagierter oder der Effektivität und Zielerreichung von Organisationen dominieren. Deutlich seltener anzutreffen ist hingegen eine Perspektive, die digitalen Wandel als einen zweikanaligen Prozess versteht, der entstehende digitale Verhaltensmuster von Organisationen sowie Akteurinnen und Akteuren gleichermaßen in den Blick nimmt und dadurch beidseitig langfristig wesentliche Anpassungsprozesse erforderlich macht. Für die im Anschluss ent-

wickelten soziologischen Leitfragen soll daher der Fokus auf die Perspektive der Engagierten gelegt werden.

Wie kann sich die Wissenschaft dem bürgerschaftlichen Engagement im digitalen Wandel nähern?

Die Entwicklung neuer Fragestellungen zur Feststellung von Veränderungen im Engagement, die durch digitalen Wandel beeinflusst sind, ist daher nötig. Die Messung und Beobachtung zu erwartender Phänomene orientiert sich an den bisherigen zentralen Forschungsfragen:

Wer engagiert sich, wer nicht? Mit welchen Erwartungen an und Motiven für das Engagement wird eine Tätigkeit aufgenommen? Wie verlaufen Zugangswege zur Freiwilligenarbeit? In welchen sozialen und organisationsbezogenen Kontexten finden ehrenamtliche Tätigkeiten statt? Diese zentralen Forschungsfragen werden nun in Verbindung gesetzt mit den gesellschaftlichen Veränderungen durch den digitalen Wandel. Auf diesem Weg sollen Forschungsfragen identifiziert werden, die auch für die praktische Arbeit der Engagierten hilfreich sein können.

Die so entstehenden Fragestellungen können auch das gesellschaftliche Selbstverständnis für die kulturellen und sozialen Veränderungsprozesse, die der digitale Wandel mit sich bringt, sensibilisieren. Die folgende Auflistung gibt einen Überblick:

- Inwiefern gehen digitale Kompetenzen mit dem Bildungsniveau einher?
- Wie überwinden Engagierte kulturelle Brüche zwischen Generationen?
- Steigert sich das bürgerschaftliche Engagement aufgrund der Überwindung räumlicher Distanzen?
- Entsteht eine ungleiche Nutzung digitaler Zugänge, da ungleiche Kompetenzen zur Nutzung dieser Möglichkeiten bestehen? Bilden sich dadurch neue Ausgrenzungsmuster aufgrund ungleicher Zugänge zu digitalem Handeln?
- Entstehen neue Formen von Ausgrenzung durch das digitale Zusammenwirken in vormals rein analog aufgestellten Organisationen?
- Bildet sich ein neues thematisches Handlungsfeld Digitalisierung/Digitalpolitik in der Zivilgesellschaft?
- Bestehen zukünftig digitale Voraussetzungen für ein Engagement?
- Welche digitalen Zugangswege etablieren sich beziehungsweise werden benötigt?

ENGAGEMENT IM DIGITALEN WANDEL

- Ermöglicht Digitalisierung mehr beziehungsweise verändertes Engagement in ländlichen Regionen?
- Welche digitalen Kompetenzen sind für den Zugang zu welchen Feldern des Engagements relevant?
- Welche neuen Formen der Zusammenarbeit entstehen?

AUSBLICK AUF SICH ABZEICHNENDE VERÄNDERUNGSPROZESSE IM BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENT

Eine dauerhafte wissenschaftliche Begleitung und Beobachtung der Rahmenbedingungen und Motivation des zivilgesellschaftlichen Engagements im digitalen Wandel ist nötig. Die objektive und frühzeitige Auseinandersetzung mit soziologischen Fragen ist aber für Akteure des zivilgesellschaftlichen Engagements ebenso essentiell wie für die Sozialwissenschaft. Denn der Prozess der Digitalisierung geht einher mit einer grundlegenden Veränderung der Gesellschafts- und Teilhabestruktur der Welt. Engagierte sollten sich frühzeitig positionieren können, um Konsequenzen der Digitalisierung mitzudenken und auszugestalten.

Mit dem digitalen Wandel kommt also auch ein neues Thema in die Zivilgesellschaft: die Mitgestaltung der Digitalisierung. Im Hinblick auf Organisationen kann diese kritisch, etwa in Bezug auf Datenschutzthemen und neue gesellschaftliche Machtverhältnisse (zum Beispiel Stiftung Neue Verantwortung), ermöglichend, zur besseren Nutzung digitaler Handlungsoptionen (zum Beispiel Correl Aid, youvo, Stiftung Bürgermut, betterplace) oder auch aufklärend und vernetzend (zum Beispiel Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, Stiftung Datenschutz) erfolgen. Zudem besteht dieses spezifische Handlungsfeld gleichermaßen aus neu gegründeten wie aus älteren Organisationen, die das Thema digitaler Wandel zu einem Schwerpunkt ihres Engagements machen.

ERMÖGLICHT DIGITALISIERUNG MEHR ODER VERÄNDERTES ENGAGEMENT IN LÄNDLICHEN REGIONEN?

Eine der wohl wichtigsten Auswirkungen von Digitalisierung ist die Relativierung räumlicher Distanzen für soziales Handeln, ganz gleich, ob es um Kommunikation,



Fotomontage: LandLeben. Projekt „Hin und Weg“ von www.dana-kurz.de

Foto/ Dana Kurz

geteilte Erfahrungs- oder Arbeitszusammenhänge geht. Die damit verbundenen Auswirkungen für Engagement können immens sein. Eine Befragung von ehrenamtlichen Führungskräften in gemeinnützigen Organisationen hat gezeigt, dass circa zwei Drittel der Befragten bereits seit zehn oder mehr Jahren an demselben Ort wie jene Organisationen wohnen, in der sie ihrem Engagement nachgehen. Sozialräumliche Nähe und die über Jahre gewachsene Integration in lokale soziale Netzwerke sind damit – zumindest bislang – eine wichtige Voraussetzung für Engagement, insbesondere für zeitintensive Engagementformen. Das könnte sich mit der Zunahme digitaler Formate der Zusammenarbeit ändern. Zahlreiche Beispiele jüngerer Organisationen belegen, dass auch Organisationen überlebensfähig sind, in der die maßgeblich Verantwortlichen räumlich weit voneinander entfernt leben und das Zusammenwirken überwiegend im Rahmen digitaler Medien erfolgt.

Gerade hinsichtlich der Herausforderungen in sich ausdünnenden ländlichen Regionen und der damit verbundenen Potentiale digitaler Medien ist es daher eine wichtige Aufgabe künftiger Engagementforschung, den Sozialraumbezug von Engagement in den Fokus zu



Spielenachmittag mit dem Initiativkreis Hoppengarten im Jahr 2015: Die Gruppe Ehrenamtlicher jeden Alters bietet Flüchtlingsfamilien in Münster Freizeitgestaltung, Deutschunterricht und Unterstützung für jeden Bedarf.

Foto/ Martin Albermann © LWL-Medienzentrum für Westfalen

stellen. Die Auswirkungen können dabei in beide Richtungen gehen: als Risiko im Sinne eines Bedeutungsverlustes geografisch begründeter Solidargemeinschaften sowie als Potential im Sinne digitaler Vergemeinschaftungsprozesse in Regionen, in denen Entvölkerung und Landflucht die Grundlage für kommunale Solidargemeinschaften längst geschwächt haben.

RELEVANZ DIGITALER KOMPETENZEN

Welche digitalen Kompetenzen sind für den Zugang zu welchen Feldern des Engagements relevant? In dem Maße, in dem sich im gemeinsamen Engagement oder beim Zugang zum Engagement digitale Handlungszusammenhänge mit analogem Handeln verbinden, sind Kompetenzen im Umgang mit ebendiesen digitalen Medien Voraussetzung zur Teilhabe. Das kann ganz basale Kenntnisse betreffen wie den Umgang mit Cloud-Speichern, die Teilhabe an Video-Konferenzen oder die Wahl der richtigen Kommunikationskanäle in einer sich wandelnden Medienwirklichkeit. Das kann aber

auch komplexere Kompetenzen betreffen wie Kenntnisse über eine den geltenden rechtlichen Rahmenbedingungen konforme Handhabung mit personenbezogenen Daten in einem Verein. So wichtig es einerseits ist, über solche digitalen Kompetenzen zu verfügen, so lässt sich andererseits doch kein allgemeingültiges Portfolio an Kenntnissen und Fähigkeiten bestimmen, das in allen unterschiedlichen Feldern des Engagements gleichermaßen erforderlich ist. Denn sicher gibt es viele Bereiche im Engagement, die auch zukünftig ganz ohne digitale Medien auskommen.

WIE VERÄNDERN INTERNET UND DIGITALE MEDIEN ZUGANGSWEGE INS ENGAGEMENT?

Gängige Zugangswege in ein Engagement verliefen bislang überwiegend über personengebundene Netzwerke: familiäre, private oder berufliche. In dem Maß, in dem individuelle Vernetzung und persönlicher Informationszugang über digitale Medien und das Internet erfolgen, nimmt die Wahrscheinlichkeit zu, dass auch Zugänge

zu einem Engagement digital vermittelt werden. Für diese Annahme spricht auch, dass die Aufnahme eines Engagements auf der Basis einer konkreten Entscheidung erfolgt, und sich die Inhalte eines Engagements lebensphasengebunden aus der eigenen Biografie ergeben. In Verbindung mit solchen selbst gewählten Engagements kann zumindest vermutet werden, dass eine zielgerichtete Informationsbeschaffung über Engagementangebote von größerer Bedeutung ist als bei netzwerkinitiierten Engagements.

WIE VERÄNDERT SICH DIE ZUSAMMENARBEIT IN GEMEINNÜTZIGEN ORGANISATIONEN DURCH DIE NUTZUNG DIGITALER TECHNIK?

Für die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit in Organisationen bietet die Digitalisierung zahlreiche neue Instrumente und Möglichkeiten: Digitale Medien erlauben schnellere Abstimmungsprozesse, gemeinschaftliches Arbeiten an gemeinsamen Dokumenten, vermehrte Möglichkeiten der Kommunikation auch mit mehreren Gesprächspartnern über räumliche Distanzen sowie gemeinsame Ablage über Cloud-Speicher. Erst diese digitalen Optionen ermöglichen auch neue Bürokonzepte und Formen der Zusammenarbeit in Teams. Die Erfassung der Nutzung digitaler Instrumente in Organisationen verhält sich komplementär zur Erfassung digitaler Kompetenzen, da mit Zunahme digitaler Zusammenarbeit neue Anforderungen an die digitale Bildung gestellt werden. Zugleich steigt das Risiko einer Überforderung bis hin zu Erfahrungen eines kulturellen Bruchs.

FAZIT

Das Diskussionspapier möchte Anregungen für die zukünftige Erfassung von Prozessen des digitalen Wandels auf soziologischer Feldebene geben. Gleichwohl bietet es einen grundlegenden Ausblick auf Risiken digitaler Ausgrenzung sowie auf Chancen der digitalen Teilhabe und erlaubt spezifische Anwendungsszenarien wie die Nutzung digitaler Instrumente in ländlichen Regionen. Denn auch Engagement und zivilgesellschaftliche Selbstorganisation finden zunehmend in mediengestützten Handlungskontexten statt. Vielmehr als die technischen Neuerungen werden uns in den nächsten Jahren

die veränderten Akteurs- und Kommunikationsstrukturen und die Vermittlung digitaler Kernkompetenzen herausfordern. Eine systematische wissenschaftliche Begleitung des Wandels ermöglicht eine fundierte Bewertung, die frühzeitig Trends und Tendenzen anzeigen kann, um gegebenenfalls aus unterschiedlichen Perspektiven Handlungsmuster anpassen zu können.

Dieser Artikel ist eine stark gekürzte und adaptierte Version des im Mai 2020 auf der Internetseite der ZiviZ gGmbH veröffentlichten Diskussionspapiers. Aus Gründen der Lesbarkeit wurde auf die umfangreichen Quellenangaben und das Literaturverzeichnis verzichtet. Beides ist in der ungekürzten Fassung unter www.ziviz.de/medien/engagement-im-digitalen-wandel nachzuvollziehen.

INFO

Dr. Holger Krimmer ist Geschäftsführer der ZiviZ gGmbH.

Die ZiviZ gGmbH ist eine Tochtergesellschaft des Stifterverbandes. Als „Think & Do Tank“ kanalisiert ZiviZ das Engagement des Stifterverbandes für die Zivilgesellschaftsforschung und -praxis. Durch die nachhaltige Verbesserung der Datenlage und Praxisprojekte zu den Themen Engagement und Zivilgesellschaft verfolgt ZiviZ mehrere Ziele: Mit Befragungsprojekten, Förderinitiativen, Expertisen, Policy Papers und Sonderauswertungen in den Themenbereichen organisierte Zivilgesellschaft, Unternehmensengagement, und digitales Engagement adressiert ZiviZ seine Arbeit an Akteure aus Zivilgesellschaft, Politik und Wirtschaft. Dabei wird der Frage nachgegangen, welchen Rahmen zivilgesellschaftliche Organisationen für bürgerschaftliches Engagement bieten und welche Rahmenbedingungen engagementförderlich sind. ZiviZ untersucht, inwiefern Unternehmen den öffentlichen Raum prägen und digitales Engagement ein Teil der öffentlichen Debatte ist.

KONTAKT

ZiviZ gGmbH · Pariser Platz 6 · 10117 Berlin
www.ziviz.de

DIGITALE ZUKUNFT AUF DEM LAND

WIE LÄNDLICHE REGIONEN DURCH DIE DIGITALISIERUNG PROFITIEREN KÖNNEN

VON MICHAEL LOBECK

Jährliches Drachenfest „Kite“ auf dem Flugplatz der Luftsportfreunde Kamen

Foto/ Patrick Schulte © LWL-Medienzentrum für Westfalen

Der Drang von Menschen in Städte zu ziehen, scheint immer noch ungebrochen. Knapp ein Drittel der Bevölkerung in Deutschland wohnt zwar auf dem Land, aber von Wanderungen profitieren weiterhin die städtischen Regionen. Kann Digitalisierung helfen, ländliche Räume attraktiver zu gestalten? Kann die Digitalisierung den Raum als Distanz fast überflüssig machen? Welche Rolle können Unternehmen und Selbständige dabei spielen? Was müssen Staat und Kommunen hierbei leisten?

Der Artikel sucht Antworten auf diese Fragen. Es handelt sich um eine gekürzte Fassung der im Juni 2017 von der Bertelsmann Stiftung veröffentlichten Studie „Digitale Zukunft auf dem Land“. Die Studie untersucht, wie ländliche Regionen durch digitale Aktivitäten von Unternehmen und Selbständigen profitieren können.

Die geringere Bevölkerungsdichte auf dem Land ist Segen und Fluch zugleich. Auf der einen Seite stehen die von den Bewohnerinnen und Bewohnern geschätzten Vorteile der Beschaulichkeit, der Übersichtlichkeit und

der naturnäheren Umgebung, die einen Gewinn an Lebensqualität darstellen. Auf der anderen Seite gibt es oft lange Pendelwege, wenig soziale Infrastruktur und langsame Internetverbindungen.

Technische Möglichkeiten müssten hier doch helfen können, wird doch gerade die Überwindung von Distanzen durch digitale Technik erheblich erleichtert: Gemeinsame Bearbeitung von Texten und Zugriff auf Dateien von beliebigen Orten aus, Videotelefonie mit mehreren Gesprächsteilnehmern – viele Kontakte sind heute plötzlich möglich, ohne dass es einen gemeinsamen physischen Raum benötigt. Das hat die Corona-Pandemie noch einmal bestätigt. Die Voraussetzung für die ständige und leistungsfähige Verfügbarkeit eines Internetzugangs ist jedoch für zahlreiche ländliche Räume auch drei Jahre nach Veröffentlichung der Studie noch immer ein großes Problem.

Alle Akteurinnen und Akteure, mit denen im Rahmen der Studie gesprochen wurde, halten die Digitalisierung für eine große Chance für den ländlichen Raum. Verhaltener ist ihre Reaktion hingegen bei der



Frage nach konkreten Beispielen, die bereits heute so weit sind, positive Effekte für die Bevölkerung zu erzielen. Denn: Viele Projekte sind (immer) noch im Ideenstadium. Das ist schade – und vielleicht damit erklärbar, dass häufig bestehende Rahmenbedingungen und bürokratische Hürden mutigen Enthusiasten den Einstieg erschweren. Es mangelt vielleicht auch vielerorts an dem Willen, sich auf den tiefgreifenden kulturellen Wandel, den die Digitalisierung mit sich bringt, eher heute als morgen einzulassen.

Der Artikel soll vornehmlich einen Überblick über die Chancen geben, die durch die Digitalisierung für den ländlichen Raum als Ort zum Arbeiten und Leben entstehen. Es werden insbesondere die Handlungsoptionen von Unternehmen und Selbständigen bei der Nutzung und Schaffung von Chancen sowie beim Umgang mit Risiken von Digitalisierung im ländlichen Raum dargestellt. Folgende Fragen sind dabei von besonderem Interesse:

Können durch Digitalisierung Standortvorteile gegenüber den Ballungsräumen generiert werden, zum Beispiel durch mobiles Arbeiten, durch neue Angebote zur Daseinsvorsorge, die die Vereinbarkeit von Beruf und

Freizeit, die Mobilität, die Einkaufsmöglichkeiten, die Gesundheitsversorgung et cetera verbessern?

Was können Unternehmen und ihre Mitarbeitenden sowie Freiberufler tun, damit sie im ländlichen Raum die Chancen der Digitalisierung nutzen können? Was können Verwaltung, Politik und Zivilgesellschaft dazu beitragen? Wie können Homeoffice-Regelungen genutzt werden?

Offensichtlich bedarf es mehr digitaler Bildungsangebote, mehr Räume für mobiles Arbeiten, funktionierende regionale Marktplätze, regionale Vernetzungsplattformen. Welche Strategien und Handlungsempfehlungen können sowohl engagierten Unternehmen als auch der Region selbst weiterhelfen? Zur Erörterung und Beantwortung dieser Fragen wurden Beispiele von Engagement für den ländlichen Raum recherchiert und mit lokalen Akteurinnen und Akteuren





CHANCEN FÜR LÄNDLICHE RÄUME

Bildschirmausschnitt des Breitbandatlasses mit einem Ausschnitt Westfalens vom Bundesministerium für Verkehr und Infrastruktur (BMVI)

Grafik/ www.bmvi.de/DE/Themen/Digitales/Breitbandausbau/Breitbandatlas-Karte/start.html (abgerufen am: 4. August 2020).

Interviews zu Voraussetzungen und Einschätzungen zum Stand digitaler Projekte sowie hilfreichen Rahmenbedingungen geführt. Deren Einschätzungen sind hier zusammengefasst dargestellt.

Interviewt wurden Personen, die die Digitalisierung nutzen, um bundesweit in ländlichen Regionen Angebote umzusetzen, oder die neue Konzepte entwickeln, die diese attraktiver machen sollen.

WAS BEDEUTET LÄNDLICHER RAUM?

Dem ländlichen Raum können die „ländlichen Kreise mit Verdichtungsansätzen“ und die „dünn besiedelten ländlichen Kreise“ zugeordnet werden. 2018 lebten in den „ländlichen Kreise mit Verdichtungsansätzen“ circa 17 Prozent der deutschen Bevölkerung und in „dünn besiedelten ländlichen Kreisen“ circa 14 Prozent. Zusammen waren das 2018 knapp 26 Millionen Menschen. Beide Kategorien gemeinsam verfügen dabei über gut zwei Drittel der Fläche Deutschlands. Es wird deutlich, dass es sich um einen erheblichen Anteil der deutschen Bevölkerung auf einem großen Teil der Fläche der Bundesrepublik handelt. Zusammengefasst leben in Deutschland im ländlichen Raum circa 30 Prozent der Bevölkerung auf 70 Prozent der Fläche. Die geringe Bevölkerungsdichte, die ein Kriterium der Definition darstellt, beinhaltet zugleich den Hinweis auf ein großes Potential und eine große Herausforderung der ländlichen Räume.

FEHLENDE BREITBANDERSCHLIESSUNG

Auf dem Land fehlt ein Zugang zu schnellem Internet noch immer vielerorts. Im Breitbandatlas der Bundesregierung zeigen sich erhebliche regionale Unterschiede. Das Konzept der Bundesregierung sah lange Zeit vor, dass gewinnorientierte Unternehmen die Breitbandversorgung gewährleisten. Fördermittel wurden nur dann zur Verfügung gestellt, wenn eine Marktlösung nicht zustande kam. Eine Versorgung mit breitbandigem Internet ist nicht als Daseinsvorsorge definiert worden, sondern als Konsumgut.

Wenn Kommunen dazu angehalten wären, eine Breitbandversorgung als Pflichtaufgabe zu erfüllen, wäre es ihnen möglich, diese Leistung auch mit angespanntem Haushalt zu erbringen, indem sie beispielsweise Fördermittel nutzen, für die sie einen Eigenanteil bereitstellen müssen.

Das Zusammenspiel von unternehmerischer Umsetzung und staatlicher Rahmensetzung und Investition hat in Deutschland bisher nur zu unzureichender Versorgung mit breitbandigem Internet im ländlichen Raum geführt. Das Ziel der Bundesregierung, bis 2018 eine flächendeckende Versorgung mit mindestens 50 MBit/s zu erreichen (Deutscher Bundestag 2014), wurde nicht erreicht. Inwieweit eine solche Erschließung dann technisch für einen längeren Zeitraum ausreichend ist, wird diskutiert.

HOHE ZUFRIEDENHEIT MIT DEM DORFLEBEN

Der ländliche Raum wird häufig als Defizitraum mit wenig Arbeitsplätzen beschrieben, wenig Infrastruktur und wenig jungen Menschen. Ein großer Teil der bundesdeutschen Bevölkerung entscheidet sich jedoch für das Leben im ländlichen Raum und nimmt für die dort vorgefundene Lebensqualität zum Teil auch weite Pendelwege zu attraktiven Arbeitsplätzen in Kauf. Mit den (fehlenden) Angeboten vor Ort haben sich die Bewohnerinnen und Bewohner arrangiert und pragmatische Lösungen entwickelt, wie die Kopplung des Einkaufs an Fahrten zur Arbeit und auch die Mitnahme von weniger mobilen Nachbarinnen und Nachbarn. Generell wird von einer hohen Zufriedenheit mit dem Dorfleben berichtet. Die untersuchten Räume sind jedoch strukturell durchaus unterschiedlich. Das führt dazu, dass konkrete Lösungen individuell vor Ort gefunden werden müssen und Blaupausen nicht einfach übertragbar sind.

LOSLÖSUNG VON ÜBERKOMMENEN STANDORTMUSTERN

Die Digitalisierung von Prozessen in unterschiedlichen Organisationen sowie Arbeits- und Lebensbereichen ermöglicht eine Loslösung von überkommenen Standortmustern. Sie schafft mehr Spontaneität und eröffnet insbesondere Möglichkeiten zur Distanzüberwindung, Effizienzsteigerung und Vernetzung.

Die Arbeit aus der Ferne wird durch die zunehmende Datenverfügbarkeit digitalisierter Prozesse in Wirtschaft und Verwaltung erleichtert. Informationen müssen nicht mehr in der physischen Welt übertragen werden. In zahlreichen Feldern ermöglichen digitale Prozesse so eine stärkere Unabhängigkeit von Raum und Zeit. Die Hausärztin im ländlichen Raum kann – per Tablet-PC zugeschaltet – ihre Fachangestellte im Gespräch mit der Patientin unterstützen, auch wenn sie viele Kilometer entfernt in der Praxis sitzt. Die Kreditberaterin kann sich mit dem Senior am Terminal im Multifunktionszentrum des Dorfes unterhalten, auch wenn ihr Arbeitsplatz in der Unternehmenszentrale des Kreditinstitutes ist.

Bei Coworking Spaces handelt es sich beispielsweise um Räumlichkeiten, in denen vor allem Menschen, die sich damit beschäftigen aus Informationen Dienstleistungen zu machen, zeitweise arbeiten. Sie finden in aller Regel eine Büroinfrastruktur vor, die sie nicht alleine, sondern mit anderen Wissensarbeiterinnen und -arbeitern gemeinsam nutzen. Es gibt einen Betreiber, der die Arbeitsplätze gegen Entgelt zeitweise zur Verfügung stellt.

„Noch vorhandene kommunale und unternehmerische Infrastruktur in der Fläche sollte – vor einer völligen Aufgabe – modernisiert und gemeinsam genutzt werden. Das gilt für Bankfilialen ebenso wie für Apotheken, Kindergärten, Schulen und insbesondere Bibliotheken.“

Neben freischaffenden Solo-Selbständigen, die auf dem Land alleine zuhause arbeiten, geraten als Zielgruppe zunehmend Pendler in den Blick, die täglich weite Wege vom Wohnort auf dem Land an ihre Arbeitsstelle in der Stadt zurücklegen müssen.

Durch die Reduzierung der Wegekosten und Fahrtzeiten entsteht ein größerer virtueller Einzugsraum für zahlreiche Dienstleistungen. Die Bankberaterin kann, wenn sie nicht physisch vor Ort sein muss, mehr Menschen in einer größeren Region beraten, als wenn sie im Auto von Filiale zu Filiale unterwegs ist. Dadurch spielt die Bevölkerungsdichte nicht mehr die entscheidende Rolle dafür, ob es eine Dienstleistung vor Ort gibt oder nicht. Sicher, noch ist es für viele ein Unterschied, ob ihnen ein Mensch physisch präsent gegenübersteht oder nur auf einem Bildschirm zu sehen ist. Aber wenn dadurch ein Angebot auch langfristig in dünner besiedelten Regionen verfügbar bleibt, das sonst aus Kostengründen eingestellt würde, könnte das auch für viele Menschen ein Vorteil sein.

Neue Möglichkeiten der Vernetzung ermöglichen die gemeinsame und/oder effizientere Nutzung bestehender oder neuer Ressourcen. Dies kann das Teilen von Ladenlokalen oder Büros ebenso betreffen, wie das Teilen von Transportmitteln oder von Investitionsgütern. Dieses „sharing“ ist für ländliche Räume nicht neu, wenn man Maschinengemeinschaften oder Raiffeisengenossenschaften betrachtet, kann aber durch digitale Prozesse ausgeweitet, unterstützt und erleichtert werden. Inwieweit die Chancen der Digitalisierung für eine positive

Entwicklung des ländlichen Raums genutzt werden können, wird in der Studie anhand verschiedener Aspekte und konkreter Beispiele aufgezeigt:

- Welche Möglichkeiten bieten neue Technologien für die gesundheitliche Versorgung im ländlichen Raum?
- Wie lassen sich mit Kooperationen gemeinsam Ressourcen nutzen, um Angebote in der Region zu halten?
- Welche Chancen bietet Coworking als neue Arbeitsform für den ländlichen Raum?
- Welche bestehenden Institutionen engagieren sich als Initiator neuer Kooperationen?
- Welche Möglichkeiten gibt es, um das digitale Dorf mit Ehrenamt zu stärken?
- Wie unterstützen Unternehmen mit Corporate Social Responsibility (gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen) die Region?
- Welche Herausforderungen und welche Chancen zeigen sich für die Zukunft?

PRAKTISCHE UMSETZUNG FEHLT OFTMALS NOCH

Alle Expertinnen und Experten, mit denen im Rahmen der Studie Gespräche geführt wurden, betonten, dass es – je näher man der Praxis kommt – bisher kaum realisierte Beispiele gibt, die über ein Pilotstadium hinausgekommen wären, geschweige denn eine breite Landschaft von Erfahrungen vorhanden wäre, von der andere profitieren könnten.

Naturnah klettern und spielen

Foto/ Julia Holtkötter © LWL-Medienzentrum für Westfalen

Bezüglich der Einschätzungen über das Potential, das die Digitalisierung gerade für ländliche Regionen bietet, herrschte weitgehendes Einvernehmen. Besonders die Möglichkeiten zur Überwindung von Distanzen und die Optionen von neuen Vernetzungen wurden für den strukturschwachen ländlichen Raum als besonders hilfreich betrachtet.

Ob es noch zu wenig Akteure gibt, die es für ihre Aufgabe halten, die vielfältigen neuen Möglichkeiten zur Distanzüberwindung und Vernetzung zusammenzuführen und auf die Herausforderungen der ländlichen Regionen anzuwenden, oder ob die Möglichkeiten erst noch mehr eingeübt werden müssen, um jenseits von Onlinebestellungen und Chatgruppen flächendeckend produktiv für die Entwicklung von Lösungen dienen zu können, bleibt offen.

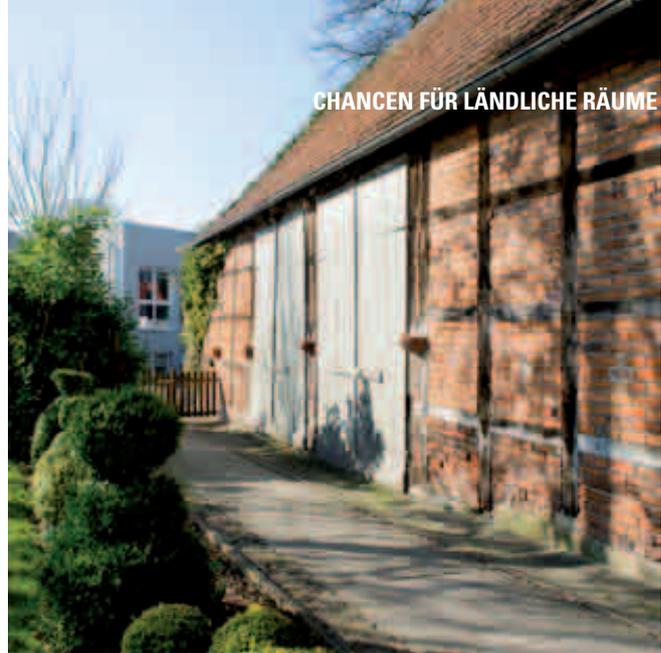
Doch es finden sich zunehmend mehr Beispiele, wo sich Menschen auf den Weg machen, um die Möglichkeiten digitaler Werkzeuge für ihre Region einzusetzen:

Bürgerinnen und Bürger organisieren Fahrgemeinschaften heute spontaner und flexibler mit Apps, Vereine nutzen soziale Medien und Webseiten zur Information und Koordination, Online-Beteiligungsplattformen der öffentlichen Hand erweitern die Möglichkeiten der Mitsprache bei der Regionalentwicklung. Viele kleine Experimente finden im ländlichen Raum statt. Für die braucht es Menschen, die anfangen, und Menschen, die mitmachen, sowie solche, die einen Rahmen bereitstellen, der Experimente ermöglicht.



Leerstand vermeiden: aufgegebenes Ladengeschäft der Maschinen- und Fahrzeughandlung Fritz Schröder in Windheim

Foto/ Olaf Mahlstedt © LWL-Medienzentrum für Westfalen



CHANCEN FÜR LÄNDLICHE RÄUME

Projektvorschlag zur Regionale 2016: Ausbau der Hofgebäude des Alten Hofes Schoppmann in Darup zum Dorfczentrum mit Café, Herbergsbetrieb, Lebensmittelladen, Dorfgemeinschaftsraum und Vereinsräumen für das Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld nebst Dauerausstellung zum Natur- und Kulturraum Baumberge

Foto/ Esther Sobke © LWL-Medienzentrum für Westfalen

PROJEKTBEISPIELE

Im Projekt „TeleArzt“ (tele-arzt.com) kooperiert Facharzt Dr. Aßmann in Lindlar mit einer Entwicklungsgesellschaft für innovative Versorgungsmodelle und einem Anbieter von Telemedizinlösungen, um die ärztliche Versorgung der Bevölkerung im ländlichen Raum zu verbessern. Er betreut seine Patientinnen und Patienten gerne persönlich. Jedoch hat er auch qualifizierte Fachangestellte, die mit ihren Zusatzausbildungen viele Hausbesuche übernehmen können und so die Versorgung vieler – besonders älterer – Menschen gewährleisten, die nicht regelmäßig zur Kontrolle medizinischer Werte in die Praxis kommen können. Dabei sind sie mit einem Tablet-PC und verschiedenen Diagnosegeräten ausgestattet, die es ihnen ermöglichen, erhobene Daten an die Praxis zu übermitteln und im Zweifelsfall Kontakt zu Dr. Aßmann aufzunehmen. Der Weg zur Telemedizin ist jedoch nicht unkompliziert. Die Regelsysteme der Gesundheitsversorgung sehen bisher keine Abrechnungsmöglichkeit telemedizinischer Leistungen vor. Diese Situation hat sich erst seit dem Beginn der Corona-Pandemie verändert.

Ein Großteil der Bürobeschäftigten könnte einen Teil der Arbeitszeit gut im **Coworking Space** oder zuhause erledigen, wenn der Arbeitgeber dies zuließe. Dazu

braucht es ein neues Bildungs- und Arbeitsverständnis. Die Unternehmen und Institutionen müssen ihren Mitarbeitenden endlich auch systemisch ermöglichen, kompetent und selbständig handeln zu dürfen. Zu häufig findet man in Organisationen noch starre Abläufe, die kreative Lösungen und Verantwortungsübernahme erschweren. Die Kernfrage ist die Veränderung der Arbeits- und Bildungskultur. Die Beschäftigten, die solche neuen Freiheiten nutzen, könnten durch weniger Pendelwege Zeit und Geld sparen, die sie für die Familie oder den Verein im Dorf aufbringen könnten, die Umwelt würde entlastet und die Staus auf den Straßen reduziert. Die Betreuung von Kindern oder anderen Personen würde durch die räumliche Nähe der neuen Arbeitsstelle zum Betreuungsort erleichtert.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen aber, dass auch Coworking Spaces ökonomisch funktionieren müssen. Vereinzelt Projekte haben aufgrund mangelnder Nachfrage bereits wieder geschlossen. Die meisten Coworking Spaces sind weiterhin in urbanen Zentren verortet. Es reicht für Betreiber auch nicht, einfach einen Raum mit Schreibtischen zu organisieren. Zuerst muss man in das Netzwerk von Akteuren investieren. Die Kommunen auf dem Land sollten überlegen, ob sie nicht Betreiber werden oder zumindest Startrisiken abfedern könnten.



Die „Große Emma“ im sächsischen Zabeltitz ist auch sechs Jahre nach ihrer Eröffnung ein viel beachtetes Pilotprojekt. Nachahmer hat das Multifunktionshaus aber bisher nicht gefunden.

Foto/ Ostdeutscher Sparkassenverband

Die Sparkasse Meißen wagt ein Experiment: Als **Ankermieter** öffnet sie ihre Räumlichkeiten auch für weitere Versorgungsangebote. Das renovierte Gebäude wird von verschiedenen Dienstleistern gemeinsam genutzt, die sich die Fläche räumlich und zeitlich teilen.

Gefördert aus ELER-Mitteln (Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung ländlicher Räume) wurden die Umbaukosten für das Gebäude durch die Agrargenossenschaft getragen. Etablierte Organisationen wie beispielsweise Sparkassen können im Konzept regionaler, miteinander vernetzter Versorgungszentren als verlässliche Mieter mitwirken. Das Problem in der Umsetzung ist, einen „Kümmerer“ vor Ort zu finden, der das Projekt zu seiner Sache macht. Der Aufbau und Betrieb der Versorgungsstandorte sollte dabei idealerweise an kommunaler Stelle koordiniert werden. Jedoch zeigt die Projektarbeit, dass sich Kommunen oftmals schwertun, in den bestehenden Strukturen entsprechende Ansätze umzusetzen.

Der Betrieb des gesellschaftlichen Lebens muss neu strukturiert und verortet werden. Organisationen erhalten möglicherweise neue Rollen und Aufgaben in ihren Kommunen.

Welche neuen Funktionen kommen auf Kreditinstitute, Stadtwerke, Volkshochschulen, Bibliotheken und die

kommunale Verwaltungsstruktur angesichts der Herausforderungen durch Abwanderung und den demografischen Wandel auf der einen Seite und die Möglichkeiten der Digitalisierung auf der anderen Seite zu? Hier muss vieles neu gedacht werden.

„Breitband, aktive Menschen und nutzbare Räume bilden die Basis für eine digitale Erneuerung besonders des strukturschwachen ländlichen Raums.“

Es bedarf der finanziellen Förderung von Ländern und Bund, aber die Initiativen für Veränderungen müssen vor Ort entstehen. Hier sind die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister gefragt, aber auch alle, die dort wohnen.

Einen weiteren Puzzlestein zu den Beispielen der digitalen Unterstützung des ländlichen Raums liefert das Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software Engineering IESE mit dem Projekt „**Digitale Dörfer**“, über das bereits ausführlich in der Ausgabe 2/2020 der *Heimat Westfalen* berichtet wurde.

EDV-affine Unternehmen bieten ehrenamtlichen Zielgruppen **Computerschulungen und Programmierkurse** an. Insbesondere die Zielgruppe Schülerinnen und Schüler eignet sich für die Unternehmen, weil so mit relativ geringem Aufwand neben einem Beitrag für die Region auch das Eigeninteresse der frühen Bindung von potentiellen Beschäftigten bedient wird. Schulungen



Blick auf die Multimedia-Arbeitsplätze in der Mediathek des städtischen Gymnasiums Löhne

Foto/ Stephan Sagurna
© IWL-Medienzentrum für Westfalen



Laubengang vor der Stadtbücherei in Kamen

Foto/ Greta Schüttemeyer © LWL-Medienzentrum für Westfalen

von Seniorinnen und Senioren zum Umgang mit neuen Medien und Endgeräten ergänzen diese Angebote.

ÜBERTRAGUNG VON RAUM UND VERANTWORTUNG AN ENGAGIERTE

Ohne aktive Menschen vor Ort, die die neuen Möglichkeiten, die ihnen die Digitalisierung bietet, aufgreifen und in ihre Arbeit, ihren Alltag und in Projekte für die Region integrieren, nützt auch das beste Breitband-Internet nichts.

Engagierte müssen gefördert werden. Ihnen muss Raum im wörtlichen wie im übertragenen Sinn gegeben werden, um sich für ihre Heimat als Lebens- und Arbeitsraum einsetzen zu können. Breitbandzugang, aktive Menschen und nutzbare Räumlichkeiten bilden die Basis für eine digitale Erneuerung besonders des strukturschwachen ländlichen Raums. Damit diese aktiven Menschen in ver-

antwortungsbewussten Organisationen erfolgreich Rahmenbedingungen für das Leben und Arbeiten auf dem Land schaffen können, bedarf es von staatlicher Seite Unterstützung. Diese wird auch in Zukunft finanziell sein müssen, sollte aber Experimentierräume erlauben, in denen die eine oder andere beschränkende Regelung für strukturschwache Räume temporär gelockert wird. Dabei kann es sich um die Bauordnung ebenso handeln wie um das Vergaberecht, um Steuer- und Abgabenrecht oder um kommunalrechtliche Vorschriften. Auch Unternehmen, Kommunen oder Ministerien, die ihren Mitarbeitenden Freiräume zum mobilen Arbeiten ermöglichen, stärken den ländlichen Raum.

Noch vorhandene kommunale und unternehmerische Infrastruktur in der Fläche sollte – vor einer völligen Aufgabe – modernisiert und gemeinsam genutzt werden. Das gilt für Bankfilialen ebenso wie für Apotheken, Kindergärten, Schulen und insbesondere Bibliotheken. Die letztgenannten wären dabei ideale Partner für einen Übergang von einer analogen in eine digitale Bildungswelt.

Mit dem Soforthilfeprogramm „Vor Ort für Alle“ fördert der Deutsche Bibliotheksverband im Jahr 2020 bundesweit etliche zeitgemäße Bibliothekskonzepte in Kommunen mit bis zu 20.000 Einwohnern. Ziel ist es, Bibliotheken als „Dritte Orte“ auch in ländlichen Räumen zu stärken und so einen Beitrag zu gleichwertigen Lebensverhältnissen zu leisten. Der Begriff umschreibt in der Soziologie Orte der Gemeinschaft.

Die kommunalen Akteurinnen und Akteure – besonders in strukturschwachen Regionen – bedürfen für einen Umbau allerdings einer Unterstützung durch die Länder, die sie finanziell und personell in die Lage versetzt, einen digitalen Strukturwandel zu gestalten. Das reicht von Förderprogrammen über Weiterbildungsangebote bis hin zu den erwähnten Deregulierungen.

Wenn im strukturschwachen ländlichen Raum Selbstverantwortungsräume entstehen, in denen die Zivilgesellschaft Teilaufgaben der öffentlichen Hand übernehmen muss, muss ein solcher Übergang, der durch digitale Effizienz- und Vernetzungsgewinne erleichtert werden kann, geplant und abgestimmt erfolgen. Denn ein unkoordinierter Rückzug konstruktiver Akteure könnte zu einem Angebotsvakuum führen.

FAZIT

Damit die Menschen, die sich bereits auf den Weg Richtung digitaler Lösungen machen, weiterhin Erfolge erzielen, braucht es vor allem Folgendes:

- flächendeckender Breitband-Internetzugang mit einer hohen Datenübertragungsrate,
- Unterstützung von aktiver Bürgerschaft und Unternehmen durch Kommunen und Staat sowie durch Fördermittel,
- die Vernetzung untereinander oder die Befreiung von hemmenden Vorschriften,
- Räume, in denen Angebote für die Region erlebbar werden. Das können Coworking Spaces oder für jeden offene Werkstätten (FabLabs) sein. Manchmal reicht schon ein einfacher geheizter Raum mit WLAN als Start. Hier könnten (noch) bestehende öffentliche Angebote wie zum Beispiel Bibliotheken genutzt, geöffnet und mit Zivilgesellschaft und Unternehmen weiterentwickelt werden.
- Die Bereitschaft von Unternehmen und Organisationen, ihren Mitarbeitenden Freiräume bei der offeneren und digitalen Gestaltung ihrer Arbeit einzuräumen. Das reicht von Homeoffice-Angeboten über gute Software für gemeinsames Arbeiten bis hin zu agilen, selbstorganisierten Prozessen. Fördern und entlasten ist die Botschaft an staatliche Akteurinnen und Akteure, Experimente wagen die an die Kommunen, Unternehmen und Bürger.

DOKUMENTATION DER ERFAHRUNGEN

Die bestehenden guten Ansätze, in denen digitale Elemente zu einem positiven Wandel beitragen, sollten dokumentiert werden. Dies ist zum einen relevant, damit sich aktive Menschen für eigene Projekte inspirieren lassen können und sich Rat von denjenigen einholen können, die bereits über Erfahrungen verfügen. Zum anderen ist es von Bedeutung, um Gesellschaft, Staat und Kommunen erfolgreiche und gescheiterte Ansätze erkennbar zu machen. Eine derartige Dokumentation sollte flächendeckend und langfristig als laufendes Monitoring angelegt werden. Auf diese Weise können die Ergebnisse immer wieder kommunikativ in einen Kreislauf neuer Projekte eingespeist werden, um den handelnden Personen vor Ort eine Weiterentwicklung zu ermöglichen.



Umnutzung der ehemalige Zeche Minister Stein in Dortmund-Eving zum Zentrum Minister Stein für Wissenschaft, Beratung und Qualifizierung (ZMS) im Rahmen der Internationalen Bauausstellung Emscherpark (IBA) 1990

Foto/ Olaf Mahlstedt © LWL-Medienzentrum für Westfalen

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde auf die umfangreichen Projektbeschreibungen und Interviews, den Anhang und das Literaturverzeichnis verzichtet. Sie sind in der ungekürzten Fassung unter www.bertelsmannstiftung.de/de/publikationen/publikation/did/digitale-zukunft-auf-dem-land/ einsehbar.

Michael Lobeck arbeitet freiberuflich als Moderator und Berater in der Stadt- und Regionalentwicklung. Er ist Diplom-Geograf und Wirtschaftsmediator (IHK).

KONTAKT

Michael Lobeck
lobeck@promediare.de · www.promediare.de



Übersicht über die „Smart Country Side“-Modelldörfer in den Kreisen Höxter und Lippe

Grafik/ Gesellschaft für Wirtschaftsförderung im Kreis Höxter GmbH (GfW)

IN DIE DIGITALE ZUKUNFT: WIE 30 DÖRFER IM KREIS HÖXTER MUTIG VORANGEHEN

PILOTPROJEKT „SMART COUNTRY SIDE“ WIRD ABGELÖST VOM PROJEKT „DORF.ZUKUNFT.DIGITAL“

VON HEIDRUN WUTTKE UND HANS-WERNER GORZOLKA

30 Dörfer im Kreis Höxter zeigen, wie die digitale Transformation im ländlichen Raum gelingen kann. Sie nutzen die Chancen der Digitalisierung, um smarte Lösungen für den demografischen Wandel zu erproben und die Zukunftsfähigkeit ihrer Heimat zu stärken.

Das erfolgreich beendete Pilotprojekt „Smart Country Side“ (SCS) wurde 2016 konzipiert und begonnen, um

Raum für die Entwicklung und Erprobung bedarfsge rechter digitaler Anwendungen zu bieten und Blaupausen für andere ländliche Regionen zu schaffen.

Nachdem das bundesweite Leuchtturmprojekt in Trägerschaft der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung im Kreis Höxter und dem Kreis Lippe 2019 erfolgreich endete und die Breitbandanbindung abgeschlossen ist, erproben derzeit 30 Dorfgemeinschaften im Rahmen des

ENGAGEMENT IM DIGITALEN WANDEL

LEADER-Projektes „Dorf.Zukunft.Digital“ (DZD) im Kreis Höxter bis 2022 bedarfsgerecht digitale Anwendungen und stärken ihre digitale Kompetenz.

Träger von DZD ist der VHS-Zweckverband Diemel-Egge-Weser. Passgenau kommt im Kreis Höxter das Projekt „Ehrenamt 4.0 – gemeinsam stark“ im ländlichen Raum hinzu, in dessen Kontext in der Kreisverwaltung eine Geschäftsstelle zur Unterstützung des Ehrenamtes eingerichtet wurde. Der im Rahmen von SCS entwickelte Handlungsleitfaden (nachzulesen am Ende dieses Artikels), Ergebnis einer externen Projektevaluation, gibt acht Empfehlungen, die andere ländliche Regionen als Hinweis für ihren eigenen Digitalisierungsprozess nutzen können. Die Nachfrage nach Beratung von Dörfern aus anderen Regionen ist groß.

APPS FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM

Bei der digitalen und gesellschaftlichen Transformation spielt das „Dorf in der Hosentasche“ inzwischen eine große Rolle. Egal, wo sich die Bürger befinden, sie erhalten heute in Echtzeit mittels Apps, die speziell für den Einsatz im ländlichen Raum entwickelt wurden, aktuelle Informationen auf ihr Smartphone. Somit sind sie stets über die Aktivitäten vor Ort auf dem Laufenden. Nachbarschaftshilfe und Vereinstreffen etwa werden so schnell über den digitalen Marktplatz organisiert.

Die Projekte SCS und DZD nutzen hierfür beispielsweise einige der vom Fraunhofer-Institut für Experimentelles Software Engineering (IESE) entwickelten Digitalen Dörfer Apps. Im Angebot sind dort derzeit die Apps LösBar, DorfPages, DorfFunk, DorfNews, BestellBar und LieferBar, über die bereits ausführlicher in der Ausgabe 2/2020 der *Heimat Westfalen* berichtet wurde.

Seit Beginn der Corona-Pandemie ist im Kreis Höxter die App DorfFunk besonders relevant. In vielen Orten sind bereits alle Haushalte über den jeweiligen DorfFunk miteinander verbunden. Die App ist mit Webseiten vernetzt, die zuvor im Projekt SCS ausgebildete Dorf-Digital-Experten mit viel Engagement erstellt haben und als Redaktionsteam betreuen. Alles, was Vereine, Kirche oder Gewerbetreibende dort als Neuigkeit oder Veranstaltungshinweis einstellen, erscheint sofort als Pop-up-Nachricht auf dem Smartphone, über das mittlerweile auch viele ältere Menschen verfügen.



Online-Konferenz mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier und Gewinnern des Preises für digitales Miteinander in der Kategorie „Digitale Teilhabe“

Foto/ Heidrun Wuttke

PREIS FÜR DIGITALES MITEINANDER IN DER KATEGORIE „DIGITALE TEILHABE“

Im Juni wurde das Projekt DZD anlässlich des bundesweiten Digitaltags 2020 von einer prominent besetzten Jury der Initiative „Digital für alle“ und dem Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier mit dem Preis für digitales Miteinander in der Kategorie „Digitale Teilhabe“ ausgezeichnet, was zu zahlreichen Anfragen anderer Dörfer und Kommunen führte. Dies knüpft an den Erfolg an, mit dem die Dorfprojekte und der Kreis Höxter seit 2016 von sich reden machen und bestätigt deren Herangehensweise.

Kurz zusammengefasst sind dies acht miteinander verknüpfte Meilensteine, nach denen die digitale Transformation vorangeht:

1. Das **Pilotprojekt SCS** in den Kreisen Lippe und Höxter gilt als erfolgreichstes Digitalprojekt in Deutschland, gemessen an der Anzahl der beteiligten Dörfer, der ehrenamtlich engagierten Bürgerinnen und Bürger sowie der Anzahl bedarfsgerechter Erprobungsprojekte.
2. Das Pilotprojekt „Digitale Kompetenz für Bürger im ländlichen Raum“ wird 2018 ausgezeichnet mit dem **Preis für Innovation in der Erwachsenenbildung des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE)** und deutschlandweit vielfach kopiert.
3. Der **Breitbandausbau** im Kreis Höxter wurde erfolgreich abgeschlossen, das heißt in den Dörfern stehen seit 2019 50 Mbit/sec zur Verfügung.

4. Das LEADER-Projekt „Dorf.Zukunft.Digital“ als Nachfolgeprojekt der in Punkt 1 und 2 genannten Projekte, Roll-out (Einführung) und Beteiligung von 30 Dorfgemeinschaften, bundesweiter Preis für digitales Miteinander der (2020),
5. Ausbau von 4G im Kreis Höxter bis Ende 2020,
6. Kreisweite Ehrenamtsagentur (BMEL-Förderprogramm: „Ehrenamt braucht Hauptamt“),
7. Kreisweite Digitalisierungsstrategie in Zusammenarbeit von Kreis, Kommunen und Dörfern,
8. Bewerbung für den BMI-Förderaufruf „Heimat 2.0“, Erprobung digitaler Gesundheits- und Pflegedienste mit 30 Dorfgemeinschaften.

Ovenhausen zählt zu den Dörfern im Kreis Höxter, die sich am Projekt „Dorf.Zukunft.Digital“ beteiligen.

Foto/ Witold Grzesiek/ commons.wikimedia.org, CC BY-SA 3.0

PLÄNE FÜR DIE ZUKUNFT

Natürlich ist jedes Dorf anders, aber eines haben alle projektbeteiligten Orte im Kreis Höxter gemeinsam: den unbedingten Willen, die Vorteile der Digitalisierung pragmatisch zu nutzen, um individuelle Herausforderungen vor Ort zu meistern und die eigene Zukunftsfähigkeit zu stärken. Den Bürgerinnen und Bürgern geht es dabei um alltagstaugliche und niedrigschwellige Lösungen, die ihre Daseinsvorsorge und Lebensqualität, das Vereinsleben sowie das soziale Miteinander im Dorf stärken. Sie organisieren sich in sorgenden Gemeinschaften, das heißt, analoge Kommunikations- und Hilfsangebote werden durch digitale Dienste ergänzt, so dass alle daran teilhaben und davon profitieren können.

Die Erfahrungen aus den drei Digitalprojekten machen deutlich, dass der digitale Wandel längst im ländlichen Raum angekommen ist.

WIE PROFITIEREN PROJEKT BETEILIGTE DÖRFER AUS SICHT DER HEIMATPFLEGE?

HANS-WERNER GORZOLKA AUS OVENHAUSEN, KREISHEIMATPFLEGER HÖXTER

„Allein schon die Bereitschaft einer Dorfgemeinschaft, sich mit der Digitalisierung auf lokaler Ebene auseinanderzusetzen und nach an der eigenen Lebenswirklichkeit orientierten Anwendungsmöglichkeiten zu suchen, bringt ein Dorf voran, schafft Mehrwert für die Zukunft und damit einen enormen Gewinn. Wenn am Ende einer Projektbeteiligung bedarfsgerechte digitale Anwendungen in Form einer digitalen Dorf-Plattform herauskommen, die von vielen Bürgern alltäglich genutzt wird, ist das ein sehr gutes Resultat. Hinzu kommen eine Reihe von Dorfkonferenzen, die Chance, digitale Dienste zu erproben, nützliche Kontakte zu knüpfen, sich mit anderen Dörfern zu vernetzen, sich an Studien und Kooperationsprojekten zu beteiligen sowie breit gefächerte Bildungsangebote und IT-Equipment zu nutzen.

Dies alles stellt eine Bereicherung dar, die die beteiligten 30 Modellorte attraktiver und nicht nur in digitaler Hinsicht zukunftssicher macht.

Realisierte Projektziele wie die Erstellung von Webseiten, die Anwendung der DorfFunk-App, die Einrichtung von Lern- und Medienecken und die Ausbildung von Dorf-Digital-Expertinnen und -Experten sind noch nicht alles.

Das Projekt wurde nicht von oben verordnet, sondern von der Basis mitkonzipiert und gestaltet. Wir haben dabei um gute Lösungen gerungen. Wir glauben an unsere Selbstwirksamkeit und sind davon überzeugt, dass insbesondere die kreisweite Vernetzung der Dörfer uns nach vorne bringt.

Ich glaube fest an die Vision sorgender Dörfer und sorgender Gemeinschaften und sehe gerade in der Digitalisierung viel Potential. Eines hat das Projekt aber auch gezeigt: Ehrenamt braucht Hauptamt beziehungsweise Hauptamt muss Ehrenamt unterstützen.“

Erfolgreich entwickelt und erprobt wurden und werden von den projektbeteiligten Dorfgemeinschaften in den nächsten Jahren folgende digitale Lösungen:

1. Digitale Dorf-Plattform (Webseite und App),
2. Digitaler Dorf-Hilferuf,
3. Erwerb digitaler Kompetenzen,
4. Lern- und Medienecken,
5. Smarte Bürgerhalle,
6. Kirche digital,
7. Neubürger-Plattform,
8. Fürsorge-Plattform „Das sorgende Dorf“,
9. Digitale Erlebnistouren,
10. Gesundheits- und Senioren-App „Gut versorgt in Höxter“,
11. Digitale Dorf-Chronik.

Parallel dazu finden an der VHS Diemel-Egge-Weser zahlreiche Kurse für Interessierte statt, wahlweise online oder als Präsenzschiilung. Die Dorf-Digital-Expertinnen und -Experten (DDEs) kümmern sich engagiert um die Nutzung der Lern- und Medienecke durch die Dorfgemeinschaft und um die Erstellung und Pflege der digitalen Dorf-Plattform. Zusätzlich werden zwei Jahre lang pro Dorf jeweils zwei Dorf-Digital-Lotsinnen oder -Lotsen (DDLs) ausgebildet. Sie sind die zentralen Ansprechpersonen für alle Digitalisierungsfragen im Ort und setzen zusammen mit den Digitalisierungsbeauftragten von Kommune und Kreis ab 2021 die gemeinsam entwickelte und beschlossene Digitalisierungsstrategie für den Kreis Höxter um. Das heißt, die DDEs kümmern sich um die Webseite, den Dorf-Funk und das digitale Klassenzimmer während die DDLs auf der strategischen Ebene agieren.

SCS – HANDLUNGSLEITFADEN ZUR ERKENNTNISÜBERTRAGUNG

SCS hat sich zu einem Modellprojekt mit bundesweiter Strahlkraft entwickelt. Es ist gelungen zu vermitteln, dass Digitalisierung nicht nur (technische) Innovationen in Dörfer bringt, sondern dass Digitalisierung auch das Miteinander und die Daseinsvorsorge fördert. SCS hat Wissen und Kompetenzen vor Ort nicht als gegeben vorausgesetzt, sondern explizit gefördert. Damit wurde einem breiten Kreis von Akteurinnen und Akteuren ver-

anschaulicht, dass digitale und soziale Teilhabe nicht getrennt voneinander gedacht werden können.

Digitalprojekte wie SCS und DZD zeigen, wie Tradition und Innovation, analog und digital dazu beitragen können, das Dorf der Zukunft zu gestalten. Unsere Gesellschaft wird eine andere sein, auch und vor allem nach der Corona-Pandemie. Smarte, digitale Dienste und digitale Kommunikation werden den Alltag in den Dörfern viel stärker prägen und bereichern.

SICH GEMEINSAM AUF DEN WEG MACHEN: VISION 2025

Im Dorf von morgen verwenden dann nicht nur alle Einwohner die digitale Dorf-Plattform, die mit dem digitalen Rathaus vernetzt ist, sondern auch das digitale Infoterminale, das jederzeit über das aktuelle Geschehen vor Ort und im Kreis in Kenntnis setzt. Im digitalen Dorfzentrum finden im digitalen Klassenzimmer Schulungen und Veranstaltungen zur Vermittlung digitaler Kompetenzen für Jung und Alt sowie „Homeschooling“ und Videokonferenzen statt. Hier kann jeder seine online bestellten Einkäufe abholen, Mitfahrerinnen und Mitfahrer für das gemeinsame E-Dorfauto finden oder digitale Gesundheitservices in Anspruch nehmen. Hier befindet sich das digital-analoge Erzählcafé als beliebter sozialer Treffpunkt, an dem Dorfgeschichten erzählt und gemeinsam in der digitalen Dorfchronik festgehalten werden können.

Alle Orte, ob die Kapelle auf dem Berg oder die smarte Bürgerhalle in der Dorfmitte, sind mit breitbandigem Internet und 5G ausgestattet und durch 3D-Ansichten virtuell begebar. Belegungspläne und Verbräuche sind digital und mobil abruf- und steuerbar. Hier befindet sich der Coworking Space. Es finden regelmäßig Social Media-Gottesdienste statt, die von Schülerinnen und Schülern vorbereitet werden, damit auch skeptische Eltern und Großeltern gerne teilnehmen. Seelsorge, Halt und Hilfe wird von engagierten Menschen auch digital angeboten, um die analoge Nachbarschaftshilfe zu ergänzen. Das Gespräch über den Gartenzaun findet auch auf dem digitalen Marktplatz statt, hier werden Neuigkeiten, Hilfe und allerlei Brauchbares aus Haus, Keller und Garten ausgetauscht. In der digitalen Dorfmitte erhalten neu Zugezogene Rat und Hilfe, um sich schnell im Dorf einzuleben. Es wird Zeit, dass sich noch mehr Kommunen auf den digitalen Weg machen.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR DIGITALISIERUNGSPROZESSE IN LÄNDLICHEN RÄUMEN

Die Hinweise sind in Anlehnung an die Projektevaluation des Projektes „Smart Country Side“ (SCS) in Trägerschaft der Gesellschaft für Wirtschaftsförderung im Kreis Höxter entwickelt worden:

1. BEWUSSTSEIN FÜR DIGITALISIERUNG SCHAFFEN

Vorbehalte und Ängste gegenüber der Digitalisierung müssen ernst genommen werden, nicht zuletzt, um Wissensdefizite aufzudecken. Die Einbeziehung externer Expertinnen und Experten zu verschiedenen Themen und in verschiedenen Veranstaltungsformaten kann dazu beitragen, individuelle Einstellungen zur Digitalisierung kritisch zu reflektieren, neues Wissen zu verankern und ein (neues) Bewusstsein für Digitalisierung zu schaffen. Die Zukunftsfähigkeit von Dörfern hängt zu einem großen Teil davon ab, wie sicher ihre Bewohnerinnen und Bewohner im Umgang mit digitalen Medien und Anwendungen sind beziehungsweise sein möchten und einen individuellen und kollektiven Nutzen daraus ziehen können. Eine Sensibilisierung für die Notwendigkeit von Digitalisierung ist wichtig.

2. RAHMENBEDINGUNGEN PRÜFEN

Digitalisierungsprojekte können dort am besten fruchten und nachhaltig etabliert werden, wo bereits eine leistungsfähige Breitbandinfrastruktur besteht. Eine Erprobung vor Ort sollte nicht nur eingeschränkt möglich sein. Digitalisierung im Dorf bedeutet auch, die spezifischen Bedarfe im Ort zu ermitteln, aufzugreifen und Lösungen zu entwickeln. Nur dann kann Digitalisierung auch in den Dorfgemeinschaften nachhaltig verankert werden.

Oftmals wird Dörfern nachgesagt, traditionell, konservativ und verschlossen gegenüber Neuerungen zu sein. Die (meisten) Bewohnerinnen und Bewohner aber sind neugierig, offen für Neues und sehr kreativ. Der Tatsache

geschuldet, dass die meisten in unterschiedlichen Branchen und zumeist außerhalb ihres Dorfes beruflich tätig sind, bringen sie viele Ideen mit, die innovativ und zugleich nützlich für das Dorf sind.

Dörfer mit aktiven Kümmerinnen und Kümmerern und intakten Dorfgemeinschaften sind optimale Erprobungsräume für Digitalisierungsprojekte. Das Rad muss nicht immer neu erfunden werden. Alle ländlichen Regionen in Deutschland befassen sich mittlerweile mit der Digitalisierung, entwickeln und realisieren Projekte, bringen digitale Anwendungen und Lösungen zu Einsatz. Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll und empfehlenswert, auch einmal über den eigenen Tellerrand zu schauen und nach Konzepten zu suchen, die bereits anderswo erfolgreich umgesetzt werden. Die Einbindung von Expertenwissen kann helfen, derartige Projekte zu finden und zu überprüfen, inwieweit eine Übertragung auf den eigenen räumlichen Kontext möglich ist. Auch eine Vernetzung mit anderen kann durchaus sehr sinnvoll sein. Die Bundesregierung stellt für die Digitalisierung ein enorm hohes Budget zur Verfügung. Sowohl sektoral für Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung als auch räumlich werden über verschiedene Förderprogramme Mittel bereitgestellt, die für Digitalisierungsvorhaben genutzt werden sollen. Gerade für ländliche Regionen haben diese Mittel einen hohen Stellenwert, da sie Strukturen schaffen, die für die Zukunftsfähigkeit von Dörfern mitentscheidend sind.

3. FREIRÄUME FÜR IDEENENTWICKLUNG SCHAFFEN

SCS hat gezeigt, dass die Ausschreibung eines regionalen Wettbewerbs ein probates Mittel sein kann, um Dörfer zu animieren, in einen Ideenentwicklungsprozess einzusteigen. Die intensive, gemeinschaftliche Auseinandersetzung mit einer Aufgabenstellung und Entwicklung von Ideen hat bereits frühzeitig zu einer Identifizierung der Akteurinnen und Akteure mit einer Thematik/einem

Projekt und einem hohen Maß an Motivation beigetragen. Der Einsatz verschiedener moderierter Formate (Arbeitsgruppen, Dorfkonferenzen, Workshops), vor allem in der Phase der Ideenentwicklung und Ideenumsetzung, ermöglicht einerseits thematisch fokussiertes Arbeiten in überschaubaren Gruppen und andererseits einen Austausch zwischen den Beteiligten verschiedener Gruppierungen und Dörfer.

4. TEILHABE ERMÖGLICHEN

Digitalisierung im Dorf darf nicht nur als ein rein technischer Prozess, sondern muss als sozialer Prozess verstanden werden. Digitalisierung im Dorf kann nur erfolgreich sein, wenn möglichst viele daran partizipieren können. Es müssen deshalb verschiedene Beteiligungsformate eingesetzt werden, damit alle Alters- und Zielgruppen adressiert werden können.

Jede Alters- beziehungsweise Zielgruppe nutzt andere Informationskanäle und hat spezifische Wünsche an Ort, Zeit und Veranstaltungsformat. Um eine breite Beteiligung zu erzielen, sollten die unterschiedlichen Bedarfe der jeweiligen Gruppen bereits frühzeitig Berücksichtigung finden. Jugendliche sollten dabei wertschätzend und auf Augenhöhe angesprochen werden. SCS hat gezeigt, dass es wichtig ist, nicht nur digitale Lösungen zu bieten, sondern auch den sicheren Umgang damit zu vermitteln. Qualifizierung und Kompetenzvermittlung müssen bei Digitalisierungsprojekten immer mitgedacht werden, damit niemand abgehängt wird.

5. DORFGEMEINSCHAFT STÄRKEN

Dorfgemeinschaften leiden nicht nur unter demografischen und strukturellen Schrumpfungsprozessen, sondern zunehmend auch unter Individualisierungstendenzen in der Bevölkerung. Der Rückzug ins Private schwächt die Dorfgemeinschaft, es finden sich immer weniger Kümmerinnen und Kümmerer sowie Engagierte, die die Zukunftsfähigkeit der Dörfer sicherstellen. Mittels innovativer Themen lassen sich verschiedene Akteursgruppen ansprechen. Ihre Gewinnung ist essentiell für die Sicherung der Zukunftsfähigkeit von Dörfern. Dorfgemeinschaften werden immer heterogener. Sie wandeln

sich kontinuierlich mit Blick auf Alters-, Berufs- und Familienstrukturen, Nationalitäten oder Werte. Damit werden auch die in Dörfern geführten Diskurse immer bunter und vielfältiger. SCS hat gezeigt, dass die Einbindung von verschiedenen Akteurinnen und Akteuren und ihrer vielfältigen Erfahrungen zwar ein hohes Maß an Kompromissbereitschaft erfordert, dafür aber immens bereichernd für Prozesse der Visions- und Ideenentwicklung ist.

6. EHRENAMT WERTSCHÄTZEN

Dörfer zeichnen sich durch ein dichtes Netz gewachsener sozialer Beziehungen und eine Vielzahl aktiver Bewohnerinnen und Bewohner aus. Die meisten üben mehrere Ehrenämter aus und sind überdies familiär und beruflich stark eingebunden. Viele von ihnen zeigen trotz ihrer intensiven Einbindung in Familie, Beruf und Vereinsleben ein hohes Maß an Motivation, sich zusätzlich für die Weiterentwicklung ihres Dorfes einzusetzen.

Der individuelle zeitliche Aufwand in Projekten muss aber unbedingt überschaubar gehalten werden, um ein längerfristiges Engagement zu gewährleisten. Anerkennende Worte und Gesten, aber auch sichtbare Ergebnisse in Arbeitsprozessen sind probate Mittel, um Motivation und Freude bei ehrenamtlich Engagierten auf einem hohen Niveau zu halten. Eine offene, einbeziehende und wertschätzende Haltung gegenüber den Engagierten ist nötig. Zahlreiche Dörfer zeichnen sich durch aktive Dorfgemeinschaften aus, deren Verdienste oft im Verborgenen bleiben. SCS hat gezeigt, dass die Herstellung einer öffentlichen Sichtbarkeit der Dörfer (zum Beispiel über regelmäßige Presseberichte) nicht nur eine Form der Anerkennung des bürgerschaftlichen Engagements darstellt, sondern die Dorfgemeinschaften dazu motiviert, sich dauerhaft einzusetzen.

7. NACHHALTIGKEIT MITDENKEN

SCS wurde von Anfang an mit der Idee konzipiert, zunächst als Pilotprojekt erprobt und dann in einen (Dorfentwicklungs-)Prozess überführt zu werden. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen Teilnehmende vom langfristigen Nutzen des Projektes überzeugt sein, um zu einem

ENGAGEMENT IM DIGITALEN WANDEL

dauerhaften Engagement bereit zu sein. Nachhaltigkeit von Projekten kann überdies nur gewährleistet werden, wenn auch finanzielle Fragen geklärt sind. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, potentielle Förderer schon frühzeitig in die Umsetzung des Projektes einzubinden, um Ihnen die Notwendigkeit der Weiterförderung des Vorhabens zu verdeutlichen.

8. KONTINUIERLICHE REFLEXION GEWÄHRLEISTEN

Gerade bei der Implementierung sozialer und technischer Innovationen verlaufen Prozesse oftmals nicht optimal. Fehler im Projektmanagement, mangelnde Resonanz bei den Adressaten oder Unzufriedenheit mit den Ergebnissen können Projekte beeinflussen. Dies kann Erfolg und Misserfolg von Vorhaben erheblich beeinträchtigen. Eine kontinuierliche, also projektbegleitende Evaluation kann Vorschläge zur Optimierung oder Verbesserung aussprechen. Für freiwillig Engagierte ist es ausgesprochen wichtig, in einem ständigen Dialog mit den hauptamtlich Verantwortlichen zu stehen.

Regelmäßige Kommunikation bildet die Grundlage für ein konstruktives Miteinander von Haupt- und Ehrenamt.

„Smart Country Side“ hat gezeigt, dass die Akteurinnen und Akteure zwar weitestgehend eigenständig agieren (wollen), sich aber dennoch einen hauptamtlichen Ansprechpartner wünschen, um verlässliche Informationen zu erhalten.

INFO

Hans-Werner Gorzolka

Kreisheimatpfleger Höxter
h.w.gorzolka@gmx.de

Heidrun Wuttke

Projektleiterin „Dorf.Zukunft.Digital“
VHS-Zweckverband Diemel-Egge-Weser
hw@dorfdigital.com

www.leader-in-hx.eu/de/projekte/projekte/Dorf-Zukunft-Digital.php
www.owl-morgen.de/projekte/smart-country-side/
www.gfwhoexter.de/regionalentwicklung/smart-countryside/m_7328
digitaltag.eu/
www.die-bonn.de/institut/innovationspreis

Fotomontage aus dem Projekt „Digitale Dorf.Mitte“ (www.digitale-dorfmitte.de)

Dana Kurz leitet seit 2017 das Forschungsprojekt „Digitale Dorf.Mitte“ an der Universität Siegen. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind ländlicher Raum, Digitalisierung sowie Partizipation an der Schnittstelle von Stadtentwicklung und Kunst (www.dana-kurz.de).

Fotomontage/ Dana Kurz



Blick auf die Stadt Bad Berleburg mit Oberstadt und Schloss

Foto/ Stadt Bad Berleburg

BAD BERLEBURG: NACHHALTIGE STADTENTWICKLUNG MIT DER DIGITALEN AGENDA

VON FRAUKE HOFFSCHULTE UND STEFANIE TREUDE

Bad Berleburg (BLB) liegt im Kreis Siegen-Wittgenstein, mitten im größten zusammenhängenden Waldgebiet Deutschlands. Hier leben rund 20.000 Menschen, die sich auf die Kernstadt und 22 Dörfer aufteilen. Im Norden grenzt das Stadtgebiet an den Hochsauerlandkreis, im Westen an den Kreis Olpe und im Osten an das Bundesland Hessen.

2010 hat die Stadt begonnen, ein zukunftsfähiges Leitbild zu entwickeln. Der Fokus dieser Strategie „Meine Heimat 2020“ lag damals in erster Linie auf der Konsolidierung des städtischen Haushalts. In den nächsten Jahren kamen für Bad Berleburg weitere Herausforderungen hinzu: Die Themen Klimaschutz und Migration rückten in den Vordergrund. Die Stadt beteiligte sich deshalb als Modell-

kommune am Entwicklungsprozess „Global Nachhaltige Kommune NRW“ und entwickelte ihr Leitbild weiter. Aus „Meine Heimat 2020“ wurde „Meine Heimat 2030“.

Sechs strategische Ziele stehen für die Stadt seitdem im Vordergrund: Arbeit und Wirtschaft, Demografie, Bildung, Finanzen, Mobilität sowie Globale Verantwortung und Eine Welt. Bad Berleburg hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Ziele nachhaltig mit Inhalten zu füllen und somit für eine lebens- und liebenswerte Zukunft in der Kernstadt und den Dörfern zu sorgen. Die einzelnen Stadtentwicklungsziele werden getragen und eingearbeitet von einer umfassenden Digitalisierungsstrategie, der „Digitalen Agenda BLB“ für eine aktive Gestaltung des digitalen Wandels.

Die Konzeption des Leitbildes „Meine Heimat 2030“ ging mit einer breiten Beteiligung der Bevölkerung einher. Institutionen, Vereine, Politik, Verwaltung und interessierte Bürgerinnen und Bürger entwickelten gemeinsam ihre Vision für die Stadt. Nach wie vor treffen sich Vertreterinnen und Vertreter aus unterschiedlichen Einrichtungen jährlich in einer Steuerungsgruppensitzung, die die Umsetzung der Nachhaltigkeitsstrategie begleitet.

Die Stadt Bad Berleburg versteht Digitalisierung dabei als ein Werkzeug, um die Ziele, die sie sich gesetzt hat, zu erreichen. Moderne Technologien sind kein Selbstzweck, sondern dienen den Menschen. Diesen Ansatz verfolgt auch das Forschungskolleg der Universität Siegen (FoKoS). In einer Kooperation zwischen Stadt und FoKoS wurde deshalb die „Digitale Agenda BLB“ entwickelt und unmittelbar an die Nachhaltigkeitsstrategie angelehnt und integriert.

FÖRDERMITTEL ZUR DIGITALISIERUNG WERDEN AUF ORTSCHAFTEN AUFGETEILT

Bad Berleburg erhält aus verschiedenen landes- und bundesweiten sowie EU-Programmen wie „Smart Cities“, „Willkommenskultur 4.0“, „WiFi4EU“ und „Land.Digital“ Fördermittel zur Digitalisierung. Diese Fördergelder werden auf die Ortschaften aufgeteilt. Jedes Dorf und auch die Kernstadt haben ein bestimmtes Budget, über das sie verfügen dürfen. Als Ansprechpartner in den Ortschaften stehen zunächst die Ortsvorsteher zur Verfügung. Sie kennen sich am besten in ihren Ortschaften aus, können

mit Vereinen und Interessierten sprechen und so herausfinden, welche Projekte und Materialien sinnvoll sind. Die Projekte zu den Themenschwerpunkten Nachhaltigkeit und Digitalisierung sollen innerhalb der nächsten zwei Jahre umgesetzt werden. Insgesamt fließen damit rund 246.000 Euro in die Kernstadt und die Dörfer.

WHB BEGRÜSST EIGENVERANTWORT- LICHKEIT DER DÖRFER

Der WHB hat in seinem 2019 verabschiedeten Positionspapier zur Heimatpolitik gefordert, Dörfern und Stadtquartieren mehr Eigenverantwortung und einen eigenen Etat zur Verfügung zu stellen. Gemeinden sollten in ihren Ortschaften Entscheidungs- und Gestaltungsbefugnisse stärken und einen Prozess der Bürgerbeteiligung initiieren. Bad Berleburg geht hier mit gutem Beispiel voran.

DIGITALE ORTSMITTEN SOLLEN GESCHAFFEN WERDEN

So bietet beispielsweise das Modellprojekt „Digitale Dorf.Mitte“ im Rahmen des Förderprogramms „Land.Digital: Chancen der Digitalisierung für ländliche Räume“ des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) eine Kommunikationsplattform zum Austausch, zur Planung und für Hilfesuche innerhalb der jeweiligen Dorfgemeinschaft. Mit dem Projekt „Digitale Dorf.Mitte“ werden die identitäts- und gemeinschaftsbildenden Orte eines Dorfes gestärkt und neu belebt. Die traditionelle Dorfmitte mit ihrer nachlassenden Funktion als soziales Zentrum und Versorgungsschwerpunkt erfährt durch die Überlagerung mit der neuen Funktion „Digitale Dorf.Mitte“ eine Transformation und die zunehmend virtuelle Vernetzung eine räumliche Verortung. Der partizipative Projektansatz und die Förderung von Nutzerkompetenz bei der Technikanwendung stellen einen zentralen Projektbaustein dar. Einsatz und Akzeptanz von Informations- und Kommunikationstechnologien für die Belange der Dorfgemeinschaft sowie Angebote einer digitalgestützten Daseinsvorsorge und Mobilität stehen hierbei im Fokus. Darüber hinaus ist „Digitale Dorf.Mitte“ Knotenpunkt eines regionalen Netzes zur Kooperation der Dörfer untereinander und zur Etablierung von zukunftsfähigen Dorfverbänden. Die zur Verfügung stehenden

Budgets können zum Beispiel für einen öffentlichen Hotspot oder Tablets und Bildschirme für Gemeinschaftseinrichtungen genutzt werden. Damit einhergehend arbeitet die Verwaltung von Bad Berleburg daran, im Rahmen von „Land.Digital“ ein digitales Stadtportal zu entwickeln, über das die Nutzerinnen und Nutzer gebündelt Informationen über die Stadt und die Region erhalten können.

Um auch gerade ältere Menschen in ihrem Alltag zu unterstützen, wurde das Projekt „Cognitive Village“ in Elsoff ins Leben gerufen, bei dem Seniorinnen und Senioren unter anderem digital im Dorfladen einkaufen oder mithilfe einer Trainingssoftware sicheres Gehen üben können. Im Laborraum „WittgensteinWandel“ werden digitale Maßnahmen hinsichtlich ihrer Alltagstauglichkeit im „Reallabor“ geprüft. Der experimentelle Charakter ist hier ausdrücklich erwünscht, denn nur so können Prozesse und Strukturen erprobt und geschaffen werden, die passgenau sind und gleichermaßen Mensch und Natur dienen.

PROFILSCHÄRFUNG DER KOMMUNE

Aber auch gesellschaftliche und ökologische Maßnahmen zur Zukunftsfähigkeit hat Bad Berleburg eingeleitet. Dem Fachkräftemangel wirkt die Stadt mit Maßnahmen wie dem „Standortpaten Netzwerk“ zur Bindung beziehungsweise Rückgewinnung qualifizierter Arbeitskräfte entgegen. Gegenstand des Projektes ist der Aufbau eines ehrenamtlichen Standortpaten-Netztes als ein modellhafter, integrativer Beitrag zur Fachkräftesicherung – zunächst im Bereich der Gesundheitswirtschaft. Die sukzessive Umstellung des 445 ha großen Kommunalwaldes auf Mischwald und der Aufbau eines Nahwärmenetzes unter Nutzung nachwachsender, regionaler Energieträger fördern die Biodiversität und schonen Ressourcen. Auch bei der Konversion einer Industriebrache zum modernen Lern- und Gemeinschaftszentrum „Via Adrina“ setzt Bad Berleburg auf nachhaltige Baumaterialien, gemeinsame Raumnutzung und einen niedrigen Ressourcenverbrauch. Ein umfassendes Klimaschutzkonzept, die energetische Sanierung kommunaler Gebäude sowie eine erfolgreiche Teilnahme beim European Energy Award ergänzen das ökologische Profil der Stadt.

Das Schwerpunktthema Nachhaltigkeit soll mit Hilfe eines LEADER-Projekts (Maßnahmenprogramm der EU zur Förderung innovativer Projekte im ländlichen Raum) in der breiten Bevölkerung ankommen. Auch in diesem Fall erhält jede Ortschaft ein Budget, das sie für Kleinprojekte nutzen kann. Zum Beispiel können Dorfgemeinschaften Blühstreifen und Streuobstwiesen anlegen, Kinder und Jugendliche können Nistkästen und Insektenhotels bauen oder in den Ortschaften werden Workshops angeboten, zum Beispiel zu Energiethemen, „Upcycling“ oder Müllvermeidung. Selbstverständlich können auch weitere, eigene Ideen aus der Kernstadt und den Dörfern aufgegriffen werden. Die Stadt Bad Berleburg wird das Preisgeld aus dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis als Eigenanteil für das LEADER-Projekt nutzen.

INFO

Mit der **Fördermaßnahme „Land.Digital“** unterstützt das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) den digitalen Wandel in ländlichen Räumen und macht modellhafte, praxistaugliche Konzepte unter dem Dach des Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE) bundesweit bekannt. Weitere Informationen unter www.bmel.de/DE/themen/laendliche-regionen/digitales/land-digital/mud-land-digital.html

Im Projekt **„Global Nachhaltige Kommune in NRW“ (GNK NRW)** werden 30 NRW-Kommunen im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung bei der Entwicklung von Strategien für eine global nachhaltige Entwicklung begleitet. Weitere Informationen unter www.lag21.de/projekte/details/global-nachhaltige-kommune/

In der Kategorie „Deutschlands nachhaltigste Kleinstädte und Gemeinden“ hat Bad Berleburg den **Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2020** gewonnen. Die Jury würdigte das ganzheitliche, prozess- und stark beteiligungsorientierte Vorgehen der Stadt Bad Berleburg mit einer Auszeichnung. Weitere Informationen unter www.nachhaltigkeitspreis.de

Weitere Informationen zum **„Standortpaten-Netzwerk“** unter www.leader-wittgenstein.de/projekte/standortpaten-netzwerk-fachkraeftesicherung-wittgenstein/

In Kooperation mit der LEADER-Region Wittgenstein und den drei Kommunen Bad Berleburg, Bad Laasphe und Erndtebrück fand im Frühjahr 2018 die Auswahl der drei Modelldörfer für das **Forschungsprojekt „Digitale Dorf.Mitte“** statt. Die Wahl fiel auf die Dörfer Arfeld, Puderbach und Raumland. Weitere Informationen unter www.digitale-dorfmitte.de

MEINE HEIMAT IST FREUDENBERG



Foto/ privat

Bernd Brandemann

**VORSITZENDER DER ARBEITSGEMEINSCHAFT
FREUDENBERGER HEIMATVEREINE E. V.,
MITGLIED IM VORSTAND UND VERWALTUNGSRAT
DES WESTFÄLISCHEN HEIMATBUNDES E. V.
SOWIE STELLVERTRETENDER VORSITZENDER DES
HEIMATBUNDES SIEGERLAND-WITTGENSTEIN E. V.**

Meine Heimat ist zuerst einmal Freudenberg – die traditionsreiche Fachwerkstadt im Siegerland, die früh landesweit für Denkmalschutzbewusstsein sorgte. Gebaute Umwelt ist gefühlte und sichtbare Heimat zugleich; sie stiftet Identität und macht Geschichte erfahrbar.

Regionale Baukultur ist keine verklärte Nostalgie. Vielmehr verleiht dieses kulturelle Erbe als relevanter Standortfaktor unseren Orten ein unverwechselbares Gesicht und weist durch die Bewahrung und Vermittlung der Vergangenheit den Weg in die Zukunft.

Denkmalpflegerische Aufgaben brauchen ein geeignetes Zusammenspiel von Haupt- und Ehrenamt. Ohne bürgerschaftliches Heimat-Engagement sind langfristig attraktive und lebenswerte ländliche wie städtische Räume nicht vorstellbar.

**Mit seinem historischer
Stadtkern ist Freudenberg
eine der sehenswertesten
Altstädte Südwestfalens und
ein beliebtes Fotomotiv.
Der „Alte Flecken“ in
Freudenberg ist einer der
baugeschichtlich bedeutendsten
Stadtkerne Westfalens
und als Baudenkmal
international anerkannt.**

Foto/ Bernd Brandemann

WHB-STELLUNGNAHME ZUR NEUFASSUNG DES DENKMALSCHUTZGESETZES NRW

Das Denkmalschutzgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen soll neu gefasst werden.

Ein relevantes Handlungsfeld der bürgerschaftlich engagierten Akteurinnen und Akteure in der Heimatbewegung ist seit jeher die Befassung mit Denkmalpflege, Baukultur und der Bewahrung des Ortsbildes. Dem Westfälischen Heimatbund e. V. wurde im Rahmen einer Verbändeanhörung Gelegenheit gegeben, Stellung zum Gesetzesentwurf des zuständigen Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung als Oberste Denkmalbehörde zu nehmen.



GEMEINSAM EINTRETEN FÜR DIE WESTFÄLISCHE DENKMALLANDSCHAFT

Die folgende Stellungnahme wurde dem Ministerium am 1. Juli 2020 übermittelt.

Sehr geehrte Frau Ministerin,

haben Sie vielen Dank für die gegenüber Fachkreisen und Verbänden eröffnete Möglichkeit, Stellung zur Neufassung des Denkmalschutzgesetzes NRW zu beziehen. Diese Gelegenheit möchte der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) hiermit sehr gerne wahrnehmen.

GRUNDSÄTZLICHES

Der 1915 gegründete WHB ist heute Dachverband von circa 570 Heimat- und Bürgervereinen sowie rund 700 ehrenamtlichen Kreis-, Stadt- und Ortsheimatpflegern in Westfalen. Als Serviceeinrichtung und Sprachrohr unterstützen und vertreten wir die Belange von etwa 130.000 heimatverbundenen Menschen in der Region, welche sich seit Jahrzehnten bürgerschaftlich für das kulturelle und natürliche Erbe einsetzen. Der Westfälische Heimatbund ist einer von drei Heimatverbänden in Nordrhein-Westfalen und einer der mitgliederstärksten in der Bundesrepublik Deutschland.

Heimat bedeutet immer auch Verortung. Sie stiftet Identität – mit ihren Menschen, ihren Traditionen, ihren Landschaften, mit Kultur, Sprache und Bauwerken. Die Heimatverbände definieren den Heimatbegriff mittels der drei Komponenten Mensch, Kultur und Natur. Die gebaute Umwelt ist ein wesentlicher Bezugsraum für Heimat.

Ein relevantes Handlungsfeld der bürgerschaftlich engagierten Akteurinnen und Akteure in der Heimatbewegung ist seit jeher die Befassung mit Denkmalpflege, Baukultur und der Bewahrung des Ortsbildes. Sicherlich ist derzeit rund die Hälfte der Mitglieder des Westfälischen Heimatbundes in diesem Themenbereich tätig mit konkreten Aktivitäten zu Erhalt, Pflege, Vermittlung und Fortentwicklung von identitätsprägenden Gebäuden. Wir betrachten es als eine wichtige Aufgabe der Heimatverbände und ihrer Mitglieder, die Bedeutung der Denkmäler in den Regionen aufzuzeigen und bekannt zu machen. Denn – nur, was ich kenne, kann ich schätzen, und nur, was ich schätze, bin ich bereit zu schützen. So gilt es, die Relevanz der Baukultur und Kulturlandschaften für die Bevölkerung herauszuarbeiten, um diese für Erhaltung und Weiterentwicklung zu gewinnen. Wir sind davon überzeugt, dass es für eine nachhaltige Bewahrung und Entwicklung von gebauter Heimat neben den hauptamtlichen Strukturen einer Beteiligung freiwillig Aktiver vor Ort bedarf. Baudenkmäler erzählen Geschichten. Es braucht Menschen, die sich für diese Orte engagieren, sie lebendig erhalten und diese Geschichten weitervermitteln.

STELLUNGNAHME

Wir vertreten die Auffassung, dass sich das Denkmalschutzgesetz NRW seit seinem Inkrafttreten 1980 in seiner bestehenden Fassung grundsätzlich gut bewährt hat. Dies betrifft auch das arbeitsteilige Zusammenspiel der beteiligten Ebenen.

Zu einzelnen Modifizierungsbedarfen, die ohne größere Änderungen des Gesetzes angegangen werden könnten, hatten wir bereits im Rahmen einer Stellungnahme vom 15. Juni 2018 zur gutachterlichen Evaluation des Denkmalschutzgesetzes NRW mit Abschlussbericht vom 5. März 2018 ausgeführt.

Das Denkmalschutzgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen ist in der Vergangenheit bereits mehrfach evaluiert worden. Als Ergebnis ist festzuhalten, dass die verschiedenen Bestandsaufnahmen überwiegend das Gesetz als geeignetes Instrument zur Bewahrung des baukulturellen Erbes des Landes bewerteten und allenfalls geringfügige Änderungen in Einzelaspekten empfahlen. Auch die angesprochene aktuelle Evaluation des Denkmalschutzgesetzes ist zu diesem Ergebnis gelangt.

Die letzte Evaluation ist in einem länger währenden Prozess durchgeführt und unter Einbindung gesellschaftlich relevanter Gruppen diskutiert worden. Es ist nicht nachvollziehbar, dass die Ergebnisse der Bestandsaufnahme wie auch die diesbezüglichen Rückmeldungen der beteiligten Akteure aus unterschiedlichen Kontexten nunmehr keine Beachtung finden und entgegen dieser Empfehlungen eine wesentliche Änderung des Gesetzes erfolgen soll.

Exemplarisch möchten wir folgende Defizite der Neufassung des Gesetzes herausgreifen und erläutern:

1. DENKMALSCHUTZ HAT VORRANG

Dem Entwurf in seiner vorgelegten Fassung mangelt es aus unserer Sicht in seinem Tenor an dem Charakter eines Schutzgesetzes. Oberste Priorität sollte die Erhaltung und Bewahrung von denkmalwerten Bauten haben. Dies sollte im Gesetz deutlich festgeschrieben werden, um dem Eindruck entgegenzuwirken, der Fokus liege eher auf der Ermöglichung einer (wirtschaftlichen) Nutzung beziehungsweise Umnutzung als auf dem Bewahren des Kulturerbes.

So wird etwa mit einer Einfügung (§ 8) auf die Unzumutbarkeit des Denkmalerhaltes abgehoben. Diese ist ausgesprochen eng gefasst und stellt allein auf die wirtschaftliche Rentabilität des Denkmals ab. Sie bezieht sich demnach rein auf Erträge, die durch das Denkmal erzielt werden. Hierbei werden weitere Möglichkeiten der Ertragsgewinnung, die die finanzielle Belastung minimieren, bedauerlicherweise ebenso außer Acht gelassen wie andere Faktoren, etwa die Umstände des Denkmalerwerbs. Überdies geraten hiermit kleine Baudenkmale oder sogenannte Nur-Denkmale aus dem

Blick, deren Erhalt in der Regel nicht aus Erträgen des Denkmals erbracht werden kann. Hiermit würde in der Praxis die Möglichkeit eröffnet, diese dem Verfall oder Abriss preiszugeben, da die Unterhaltung nicht aus Erträgen des Denkmals refinanziert werden kann. Wer die Entscheidung für ein denkmalwertes Gebäude trifft, darf sich nicht im Nachgang auf Unzumutbarkeit berufen können. Diesem Gedanken sollte das Gesetz Rechnung tragen.

Gemäß dem Entwurf sollen künftig insbesondere auch die Belange des Wohnungsbaus, des Klimas, des Einsatzes erneuerbarer Energien sowie der Barrierefreiheit im Abwägungsprozess der Behörden berücksichtigt werden (§ 9). Diese Ergänzung wird deklaratorisch vorgenommen und beinhaltet keine Bevorzugung der genannten Aspekte. Jedoch sollte nach unserem Dafürhalten eine Klarstellung erfolgen, dass eine Denkmalverträglichkeit nicht gegeben ist, wenn national und international gültige denkmalpflegerische Vorgaben nicht beachtet werden können und die Maßnahme aus denkmalfachlicher Sicht nicht geeignet ist. Zu den zu beachtenden Grundsätzen zählen dabei unter anderem etwa der Substanzschutz, der Erhalt des Kunst- und Geschichtswertes, die Material- und Technikgerechtigkeit und die Vermeidung von Verfälschungen.

Im vorliegenden Gesetzesentwurf unterbleibt eine grundsätzliche Definition mehrerer unbestimmter Rechtsbegriffe wie etwa der Erlaubnis einer geringfügigen Beeinträchtigung des Denkmalwertes. Diese mangelnde Begriffsbestimmung der Geringfügigkeit wird voraussichtlich in der Praxis vielfache gerichtliche Überprüfungen zur Folge haben. Aus diesem Grunde erachten wir eine Klarstellung zur Begrifflichkeit für erforderlich.

Wenn auf die in der Landesbauordnung definierten Begriffe der Bauprodukte und Bauart abgestellt wird, scheinen auch hier erneut praktische, denn fachliche Erwägungen im Vordergrund zu stehen. Dem Denkmalwert durch die Verwendung von historischen Baustoffen und Bauweisen wird augenscheinlich eine rein auf die Nutzung ausgerichtete Erhaltung gegenübergestellt. Es ist deshalb notwendig, den Grundsatz der Material-, Werk- und Formgerechtigkeit im Gesetz noch einmal deutlich festzuschreiben.

2. DENKMALERHALT ERFORDERT FACHKOMPETENZ

In den §§ 17 bis 20 wird eine Neustrukturierung der Behördenorganisation vorgenommen, die sich auch hier an der Struktur der Bauaufsichtsbehörden orientiert. Der Entwurf zielt auf eine Stärkung der Unteren Denkmalbehörden, die dem Grunde nach zu begrüßen ist. Entgegen der Annahme des Entwurfs ist jedoch mit der vorgesehenen Änderung der Verwaltungsstruktur nicht zugleich zwingend eine Leistungsverbesserung im Verfahrensvollzug verbunden. Auch größere Kommunen verfügen nicht zwangsläufig in notwendigem Maße über entsprechendes fachkundiges Personal.

Die Neustrukturierung sieht im Bereich der Denkmalpflege eine Abwendung von der Beteiligung der Landschaftsverbände vor. Diese äußert sich insbesondere in einer Abkehr von der Benehmensherstellung bei Maßnahmen im Bereich des Baudenkmalsschutzes (Benehmensherstellung für Beauftragte für Denkmalpflege (§ 22), für Steuerbescheinigungen (§ 33) und für die Aufstellung des Denkmalpflegeprogramms (§ 30)). Zudem ist die Beteiligung bei der Beratung von Erhaltungs- und Gestaltungssatzungen (ehem. § 22 (3) 7.) nicht mehr vorgesehen. Das Benehmen für Eintragungen für Denkmäler (§ 3 (4), § 19 (1)) wird durch eine Anhörung ersetzt. Die sogenannte Ministeranrufung im Sinne von § 19 (3) soll zwar möglich bleiben, jedoch ist damit nunmehr kein Anrecht auf eine Entscheidung durch die Oberste Denkmalbehörde verbunden. Damit besteht die Gefahr, dass die Ministeranrufung ins Leere läuft.

Dies wird negative Folgeerscheinungen für die Denkmal Landschaft zur Folge haben.

Die Denkmalämter der Landschaftsverbände haben aufgrund ihrer hohen Kompetenz und ihrer fachlichen Weisungsungebundenheit in der Vergangenheit die Funktion eines Anwaltes und Fürsprechers der Denkmäler übernommen. Sie verfügen im Bereich der Erforschung und der Erhaltung unserer gebauten Heimat über einen fundierten Wissensschatz und eine anerkannte Expertise, die sie über Jahrzehnte zum Wohle unseres baukulturellen Erbes eingebracht

haben. Dies reicht von der Forschung und Dokumentation über die Beratung und Unterstützung bis hin zur Qualitätssicherung im Rahmen von Förderverfahren. Auch haben sie im Zuge der Benennungsherstellung für einheitliche Maßstäbe im Kontext der Erstellung steuerlicher Bescheinigungen gesorgt, da sie über den entsprechenden baufachlichen Sachverstand verfügen.

Indem künftig diese Kenntnisse nicht mehr abgerufen werden und diese das Gesamtverfahren sichernde Stelle in ihrer Funktion massiv beschnitten wird, wird zukünftig nicht mehr das Denkmal im Zentrum des Handelns stehen, sondern ein von der Baupraxis geprägtes Verwaltungsverfahren, in welches zudem zunehmend sachfremde Erwägungsgründe Eingang finden. Keine Seite wird von diesem Vorgehen profitieren – am wenigsten jedoch unsere Denkmäler.

3. STÄRKUNG VON PARTIZIPATION UND BÜRGERSCHAFTLICHEM ENGAGEMENT

Unser Ziel als Dachverband ist es, Kompetenzen in der Bürgerschaft zu entwickeln und zu fördern. Wir ermuntern und beraten Vereine und Initiativen vor Ort, die Bewahrung und Gestaltung ihrer Heimat selbst mit in die Hand zu nehmen. Dazu gehört es auch, Relevanz und Potentiale der gebauten Umwelt zu erkennen und sich kompetent in Ortsbildpflege und Planungsprozesse einzubringen. Die in der Heimatbewegung Aktiven sind bereits als eine hervorragende Lobby für unsere gebaute Umwelt tätig.

Wir plädieren nachdrücklich für eine systematische administrative und finanzielle Stärkung des Ehrenamtes als Träger von Civil Science. Dafür ist eine Änderung des § 22 Abs. 1 notwendig. Anstelle der bisherigen Kann-Bestimmung sollte vorgesehen werden, dass die Untere Denkmalbehörde ehrenamtliche Beauftragte für Denkmalpflege bestimmen „soll“. Überdies ist eine Qualifizierung der ehrenamtlichen Beauftragten wünschenswert. Dafür sind die Heimatverbände und -vereine adäquate Ansprechpartner.

Entsprechend qualifizierte Ehrenamtliche sollten überdies verstärkt bei der Inventarisierung mit Unteren

Denkmalbehörden und Fachämtern kooperieren können. An dieser Stelle verweisen wir auch nochmals auf die bereits formulierten Forderungen im Rahmen der Evaluation des Denkmalschutzgesetzes wie eine Neuauflage der Kulturguterfassung und landesweite Inventarisationskampagnen, namentlich auch zum Bauerbe des 20. Jahrhunderts, denn auch Bauwerke zeitgenössischer Architekten können Denkmalwert besitzen, weshalb wir die Einfügung des Zusatzes „aus vergangener Zeit“ in § 2 kritisch bewerten.

Darüber hinaus erneuern wir unsere Fürsprache für die stärkere Nutzung des Instrumentes der Denkmalpflegepläne, um auch erhaltenswerte Bausubstanz einzutragen, die nicht Baudenkmal wird.

Wir befürworten nochmals die Einrichtung eines Landesdenkmalrates als partizipatives Element. Hier wünschen wir uns eine Beteiligung der Dachverbände für Heimatpflege bei der Besetzung.

FAZIT

Mit der Neufassung des Denkmalschutzgesetzes NRW in der vorgelegten Fassung werden bisherige Standards zum Denkmalschutz zugunsten sachfremder Aspekte aufgeweicht. Wir befürchten, sollte die Fassung zum Tragen kommen, eine deutliche Verschlechterung für die Zukunft unseres baukulturellen Erbes. Vor diesem Hintergrund setzen wir uns mit Nachdruck für eine weitergehende Diskussion der strittigen Punkte und eine Überprüfung der vorgeschlagenen Änderungen ein.

Mit freundlichen Grüßen

gez.

Dr. Silke Eilers
WHB-Geschäftsführerin

Die Gesetzesnovelle ist im Internet einsehbar unter www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMV17-3439.pdf

NACH DEM UNGLÜCK IN ALCHEN: WHB-POSITIONIERUNG ZU HAFTUNGSFRAGEN IM EHRENAMT

ENGAGEMENT DARF NICHT ZUM UNKALKULIERBAREN RISIKO WERDEN

Aufgrund des Unglückes während des Backesfestes in Alchen im Kreis Siegen-Wittgenstein am 8. September 2019 wurden nun Ermittlungen gegen ein Vorstandsmitglied des Heimat- und Verschönerungsvereins Alchen e. V. wegen fahrlässiger Tötung eingeleitet. In Folge der Explosion einer gasbetriebenen Pfanne bei der Festivität waren eine 67-jährige Frau und ihre 31-jährige Tochter verstorben, weitere Personen wurden schwer verletzt.

Bereits die damaligen Ereignisse haben zu großer Betroffenheit auch im Westfälischen Heimatbund geführt. Nach dem Unglück war der Dachverband auf den Verein zugegangen und hatte anwaltliche Unterstützung vermittelt sowie Hilfe beim Kontakt mit der Versicherung angeboten. Dass nun ein Vorstandsmitglied des Vereins nach der Erstellung des Gutachtens zum Unglück derart im Fokus steht, ist eine große Belastung für den Betroffenen, aber auch für den Heimatverein, den Stadtteil Freudenbergs und das Ehrenamt an sich.

„Aufgrund des Unglücks von Alchen und seinen Folgen haben sich viele Vereine an den WHB gewandt, um Beratung zu erhalten“, berichtet WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers. „Das Themenfeld Ehrenamt wird grundsätzlich immer komplexer. Es ist schwierig für die Akteurinnen und Akteure, den Überblick zu behalten und die Dinge umzusetzen.“ Neben den Sorgen gibt es aber auch erfreuliche Zeichen der Solidarität. So kamen kurzfristig rund 70 Vertreterinnen und Vertreter von Heimatvereinen aus dem gesamten Kreis Siegen-Wittgenstein zusammen, um ihre Verbundenheit mit den Alchern zu bezeugen.

Der WHB fordert nun ein klares Bekenntnis der Politik zum Ehrenamt. „In fast jeder Neujahrsansprache und

in unzähligen Festreden wird zu Recht die Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements für die Funktionsfähigkeit unseres Gemeinwesens hervorgehoben“, stellt der WHB-Vorsitzende Matthias Löb fest. „Ich appelliere daher an alle Politikerinnen und Politiker sowie Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger: Lassen Sie

Sie uns gemeinsam an einem rechtlichen Rahmen arbeiten, der engagierte Bürger stärkt anstatt sie zu verunsichern. Wenn das Feld hier nur der Justiz überlassen bleibt, mit immer höheren Anforderungen, mit dem Risiko der finanziellen oder gar der strafrechtlichen Haftung, dann sehe ich pechschwarz für die Zukunft des Ehrenamtes!“



Rund 70 Vorstandsmitglieder von Heimatvereinen demonstrieren in Achenbach Solidarität mit Alchen.

Foto/ Michél Dylong/ Heimat- und Verschönerungsverein Achenbach e. V.

INFO

Die Frage, wie man eine Veranstaltung rechtssicher durchführen kann, ist von hoher Relevanz. Als Dienstleister und Serviceeinrichtung bietet der WHB seinen Mitgliedern hier Beratung und Information durch Fortbildungen an.

Am 28. November 2019 haben der Heimatbund Siegerland-Wittgenstein e. V., der Westfälischen Heimatbund e. V. und der Ehrenamtsservice des Kreises Siegen-Wittgenstein in Kooperation mit der Westfälische Provinzial die Veranstaltung „Sicherheitskonzepte und Versicherungsschutz für Vereine“ durchgeführt.

Die Dokumentation dieser Veranstaltung auf www.siegen-wittgenstein.de kann Ihnen wertvolle Tipps geben.

DER ROTTENDORF-PREIS FÜR DIE FÖRDERUNG DER NIEDERDEUTSCHEN SPRACHE GEHT 2020 AN DR. WERNER BECKMANN

Auf Vorschlag des WHB wird die Rottendorf-Stiftung den diesjährigen Preis für besondere Verdienste um die Förderung der niederdeutschen Sprache an den in Eslohe-Cobbenrode lebenden Dr. Werner Beckmann verleihen.

Die zweijährig vergebene Auszeichnung erinnert auch an das Stifter-Ehepaar Andreas und Rose Rottendorf, nach deren Tod die Stiftung 1974 ins Leben trat. Sie fördert aus ihren Erträgen die Pharmawissenschaften, die Erforschung und Pflege der niederdeutschen Sprache sowie kirchliche, allgemeinwissenschaftliche und mildtätige Zwecke. Sie verleiht in jährlichem Wechsel den mit je 5.000 Euro dotierten Preis an junge, erfolgreiche Pharmazeuten beziehungsweise an Personen, die sich um das Niederdeutsche in Westfalen verdient gemacht haben.

Der diesjährige Preisträger Dr. Werner Beckmann wurde 1951 in Bochum geboren. In seinen Studien an den Universitäten Bochum und Münster befasste sich der



**Preisträger
Dr. Werner Beckmann**

Foto/ Hermann J. Hoffe

Preisträger mit Indogermanischen Sprachwissenschaften und besonders auch mit dem Niederdeutschen. Seit 1999 lebt er im Sauerland.

In einer erstaunlichen Beharrlichkeit und Kontinuität in seinen wissenschaftlichen Ansprüchen hat sich Dr. Beckmann über Jahrzehnte in Verbindung mit Platt-Sprechern, Heimatvereinen und Fachstellen für die Verlebendigung und die Dokumentation der Regionalsprache speziell im Sauerland eingesetzt. Bleibendes Verdienst des jüngsten Preisträgers bleibt das „Mundartarchiv Sauerland“ im Stertschulthenhof in Cobbenrode. Unübersehbar ist die Reihe der Veröffentlichungen, der Vorträge, der erfolgten Ton-Dokumentationen, die Beckmann erarbeitet hat.

Der Rottendorf-Preis 2020 wird am 15. Oktober 2020 im Rahmen eines Festaktes im Kulturgut Haus Nottbeck übergeben.

NEUE MITARBEITERIN FÜR DEN BEREICH FINANZEN UND ORGANISATION IN DER WHB-GESCHÄFTSSTELLE

Seit dem 1. Juli 2020 ist Melina Marrek zuständig für den Bereich Finanzen und Organisation des WHB. Zu ihrer Tätigkeit gehören auch die Veranstaltungsorganisation im WHB und die Mitgliederberatung in allgemeinen Fragen rund um das Vereins- und Ehrenamtsmanagement. Geboren und aufgewachsen ist sie in Münster. Nach dem Erwerb der allgemeinen Hochschulreife hat sie erfolgreich eine Ausbildung zur Kauffrau im Groß- und Außenhandel abgeschlossen, bei der die Schwerpunkte besonders in den Bereichen Export, Finanzen und Beschaffung lagen. Nach der Ausbildung schloss Melina Marrek das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der FH Münster ab. Der Studiengang kombiniert Inhalte aus betriebsrelevanten Bereichen, wie dem Rechnungswesen, Einkauf, Vertrieb oder der

Beratung. Während des Studiums vertiefte sie ihre Kenntnisse der betriebswirtschaftlichen Nachhaltigkeit. Erfahrungen in Vereinsrecht und Umwelt- und Naturschutz sammelt sie in ihrer Freizeit als Pfadfinderin, unter anderem als Vorstandsvorsitzende. Neben den im Büroalltag routinemäßig anfallenden Aufgaben ist es ihr ein besonderes Anliegen, ihre Erfahrungen in Bezug auf ehrenamtliches Engagement einzubringen und die Mitglieder des WHB zu unterstützen und zu beraten.



Foto/ Greta Schüttemeyer

HEIMAT- UND VERSCHÖNERUNGSVEREIN SIEGEN-ACHENBACH E. V.

Der 1982 gegründete Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V. verfügt derzeit über etwa 500 Mitglieder. Zum einen betätigt er sich im Kulturbereich und unterhält beispielsweise ein historisches Heimathaus (300 Jahre), ein Museum und den 2016 ausgezeichneten Historischen Rundweg Achenbach. Zum anderen hat sich im Jahr 2012 die Gemeinnützige Weiterbildungsgesellschaft Achenbach mbH auf Initiative des Heimatvereins gegründet, die einen Schwerpunkt auf die Förderung des sozialen und gesellschaftlichen Lebens vor Ort legt. In Achenbach als dörflich geprägter Stadtteil Siegens werden somit sowohl städtisch-soziale Unterstützungsstrukturen aufgebaut als auch dörfliche Aktivitäten gepflegt wie die Teilnahme am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“.

Die Weiterbildungsgesellschaft bietet mit ihrem Restaurant Net(t)werk eine Begegnungsstätte für Senioren und sozial schwächer gestellte Menschen. Außerdem ist der Heimatverein Einsatzstelle des Bundesfreiwilligendienstes, etwa in den mittlerweile vier Sozialkaufhäusern im Stadtgebiet. Im Projekt „DIAS komm“ werden Menschen mit schwierigen Voraussetzungen an den Arbeitsmarkt herangeführt.

Mit finanzieller Unterstützung des Landes Nordrhein-Westfalen und des Europäischen Sozialfonds (ESF) bietet der Heimatverein außerdem seit 2013 Sprachkurse und Integrations Sprachkurse für Zugezogene sowie Kurse zur beruflichen Weiterbildung an. Der Heimatverein betreibt in Kooperation mit foodsharing Siegen und SoliNa Siegen die Plattform „Siegen hilft“. Hier können sich Freiwillige über aktuelle Hilfs- und Unterstützungsangebote für bedürftige Menschen informieren, um sich selbst zu engagieren oder Sach- und Lebensmittelpenden abzugeben. Die Achenbacher sind hervorragend vernetzt: Zu Beginn der Pandemie musste die Siegener Tafel e. V. ihren Betrieb einstellen. Die Weiterbildungsgesellschaft übernahm kurzfristig mithilfe von foodsharing Siegen und SoliNa Siegen den kompletten Betrieb der Tafel. Unterstützung fanden die Engagierten unter anderem durch eine unbürokratische finanzielle Hilfe durch die Aktion Mensch e. V., sozial eingestellte Unternehmen und viele ehrenamtliche Mitstreiter.

Der auf Integration und Sozialarbeit ausgerichtete Schwerpunkt der Arbeit wird nun verstärkt an jüngere Zielgruppen herangetragen. Hierfür bietet Siegen als Universitätsstadt gute Voraussetzungen. Aufgrund seiner vielfältigen Aktivitäten wurde der Heimatverein 2019 mit dem Heimatpreis der Stadt Siegen und 2020 mit dem Landes-Heimat-Preis ausgezeichnet.



Kostenlose Essensausgabe beim Heimat- und Verschönerungsverein Achenbach während der Corona-Krise

Foto/ Tamara Schmißt/ Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V.

Das Heimathaus und die Alte Schule

Foto/ Peter Schulte/ Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V.



KONTAKT

Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V.

Im Langenseifen 5
und

Gemeinnützige Weiterbildungsgesellschaft Achenbach mbH

Achenbacher Straße 115
57072 Siegen-Achenbach
0271 23419361
hvachenbach@aol.de

www.siegen-achenbach.de
www.navi-siegenhilft.de/
www.weiterbildungsgesellschaft-achenbach.de

DORFIDEEN MIT WEITBLICK GESUCHT

KOOPERATIONSPROJEKT VON WESTFÄLISCHEM HEIMATBUND UND WOCHENBLATT FÜR LANDWIRTSCHAFT UND LANDLEBEN

Westfalen ist sowohl durch ländliche als auch durch urbane Räume geprägt. Auch hier sind, durchaus mit regionalen Unterschieden, Entwicklungen wie Landflucht und strukturelle Umbrüche in den Dörfern und Ortsteilen zu verzeichnen. Auf verschiedenen Ebenen wird nach Antworten auf diese Phänomene gesucht. Der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) und das Wochenblatt für Landwirtschaft und Landleben/Landwirtschaftsverlag möchten zukunftsfähige Dorffideen mit Weitblick aufspüren und tragfähige Strategien entwickeln. Das Projekt steht unter der Schirmherrschaft der Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen, Ursula Heinen-Esser.

Es wird im Rahmen des WHB-Themenschwerpunktes „Zukunft der Dörfer“ realisiert. In der Ausgabe 2/2020 der *Heimat Westfalen* und per Verteilermail hatten wir dazu einen Aufruf gestartet und gebeten, uns kreative Lösungsansätze zu übermitteln.

„Gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen – dies ist eine grundgesetzlich verankerte Aufgabe. Dörfer und Ortsteile spielen dabei eine wichtige Rolle für den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft und auch in wirtschaftlicher Hinsicht“, so Dr. Silke Eilers, Geschäftsführerin des WHB. „Heimat bedarf einer wohlüberlegten Gesamtstrategie – für den Erhalt der Lebensqualität vor Ort, für eine aktive Zivilgesellschaft. Bürgerschaftliches Engagement ist hier ein wesentlicher Faktor.“

Zwischenzeitlich sind viele gute Ideen aus den unterschiedlichsten Themenfeldern eingegangen. Dafür möchten wir allen Beteiligten herzlich danken. Die interessantesten Ideen und Projekte aus Westfalen – ob in Planung oder bereits umgesetzt – werden nun im Rahmen des Kooperationsvorhabens vorgestellt.

Das Wochenblatt startet mit Reportagen zu einzelnen guten Beispielen in den kommenden Ausgaben.

„Die einen Akteure betreiben ehrenamtlich eine Gaststätte im Ort. Andere realisieren gerade ein Dorfgemeinschaftshaus. Ein privates Seniorenzentrum wird um eine Kita für die Dorfkinder erweitert“, erläutert Patrick Liste, stellvertretender Chefredakteur des Wochenblatts. „So sind bereits viele große und kleine Ideen, Konzepte oder langjährig erfolgreich laufende Projekte, etwa zum Naturschutz, zu Kulturangeboten, zur Mobilität im ländlichen Raum oder zur Umnutzung von Gebäuden und zur Überbrückung von Nahversorgungslücken vorhanden. Diese möchten wir aufgreifen, stärken und daraus Konzepte für gelingendes Engagement ableiten.“

WEITERER PROJEKTABLAUF

Zum Jahresanfang 2021 wird eine gemeinsame Publikation erscheinen, welche neben Projektvorstellungen auch einen Serviceteil mit Tipps zu Netzwerk-, Beratungs- und Fördermöglichkeiten enthalten soll.

Die ursprünglich für den Herbst 2020 geplante Tagung wird nun für das Frühjahr 2021 anvisiert. Zudem ist eine mobile Präsentation der besten Initiativen für 2021 in Vorbereitung.

Für das Kooperationsprojekt stellt die NRW-Stiftung einen Förderbetrag von bis zu 39.000 Euro zur Verfügung. Zudem konnte die Westfälische Provinzial Versicherung als finanzieller Unterstützer gewonnen werden.

Schülerbastelarbeiten zum Thema „Schule macht Strom“

Foto/ Christoph Steinweg © IWL-Medienzentrum für Westfalen

SONDERPROGRAMM „HEIMAT 2020“ ALS UNTERSTÜTZUNG FÜR VEREINE UND VERBÄNDE WÄHREND DER CORONA-LAGE

Der WHB ist als Dachverband der Heimatakteurinnen und -akteure in Westfalen gegenüber dem Land NRW nachdrücklich dafür eingetreten, auch Vereine der Heimatbewegung angemessen finanziell in dieser Krisenzeit der Corona-Pandemie zu unterstützen. Der Landtag hat der Soforthilfe schließlich zugestimmt, und das verstehen wir als große Wertschätzung für die vielen ehrenamtlich tätigen Menschen.

Nun ist es soweit – das neue Sonderprogramm „Heimat 2020“ des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Gleichstellung und Bau des Landes Nordrhein-Westfalen ist Mitte Juli gestartet. Insgesamt stehen für die Förderung 50 Millionen Euro zur Verfügung.

WER KANN EINEN ANTRAG STELLEN?

Antragsberechtigt sind alle nach den §§ 52 bis 54 der Abgabenordnung als gemeinnützig oder mildtätig anerkannten Vereine und vergleichbare Organisationen in NRW, die bereits vor dem 1. Januar 2020 bestanden haben.

Von der Zuschussgewährung ausgeschlossen sind Vereine, die bereits aus einem anderen Programm eine Corona-Soforthilfe oder vergleichbare Leistungen erhalten haben oder erhalten können. Ausgeschlossen sind zum Beispiel Vereine, die bereits eine Zahlung aus der „NRW-Soforthilfe 2020“ erhalten haben oder aber auch Kunst- und Kultureinrichtungen, die einen Antrag im „Kulturstärkungsfonds“ stellen können.

WIE HOCH IST DER ZUSCHUSS?

Es kann ein einmaliger Zuschuss in Höhe von bis zu 15.000 Euro beantragt werden. Die Unterstützung richtet sich nach dem tatsächlichen Bedarf.

WOFÜR GIBT ES EINEN ZUSCHUSS?

Der Antragsteller muss versichern, dass er durch die Corona-Pandemie in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten ist, die die Existenz bedrohen (Liquiditätsengpass) und zu einer drohenden Zahlungsunfähigkeit führen könnten. Die existenzbedrohende wirtschaftliche Lage und/oder der finanzielle Engpass muss dabei aufgrund des Wegfalls von Einnahmen und/oder nicht zu verhin- dernder Ausgaben entstanden sein und darf nicht bereits vor dem 1. März 2020 bestanden haben.

Für die Bezuschussung wird ein Betrachtungszeitraum vom 1. März 2020 bis 31. Oktober 2020 zugrunde gelegt. Sollte aufgrund besonderer Umstände ein längerer Betrachtungszeitraum erforderlich sein, so ist dies im Antrag besonders zu begründen und eine entsprechende zusätzliche Berechnung beizufügen. Wir empfehlen Ihnen in diesem Zusammenhang, für die Antragstellung Ihre tatsächlichen Einnahmen und Ausgaben im betreffenden Zeitraum von Anfang März bis Ende Oktober sehr genau zu prüfen.

Der Zuschuss wird nur gewährt, wenn der Liquiditätsengpass nicht durch finanzielle Mittel, auf die der Verein oder die Organisation unmittelbar zugreifen kann, ausgeglichen werden kann. Mittel, die bereits vor der

Corona-Pandemie in eine zweckgebundene Rücklage (zum Beispiel Investitionsrücklage oder Wiederbeschaffungsrücklage) eingestellt worden sind, müssen nicht eingesetzt werden. Für Fragen rund um die komplexe Thematik Rücklagen raten wir Ihnen gegebenenfalls zu einer Beratung durch Ihren zuständigen Steuerberater.

WOFÜR GIBT ES KEINEN ZUSCHUSS?

- für Maßnahmen, die nicht der Existenzsicherung des Vereins oder der Organisation dienen, wie zum Beispiel Vereinsfahrten oder Vereinsfeste
- wenn Liquiditätsengpass, Existenzgefährdung und/oder Zahlungsunfähigkeit unabhängig von der Corona-Pandemie bestehen oder bereits vor dem 1. März 2020 bestanden haben
- für nicht realisierte Einnahmen oder Gewinne aus geplanten oder üblicherweise stattfindenden Veranstaltungen

Das heißt, berücksichtigt werden leider nicht die ausgefallenen durchschnittlichen Erträge, sondern allein der aktuelle Finanzbedarf zur Sicherung der wirtschaftlichen Existenz. Dieser ergibt sich aus der Summe der erforderlichen Ausgaben abzüglich vorhandener liquider

Finanzmittel und erwarteter Einnahmen (aus anderen Quellen, wie zum Beispiel Spenden und Beiträge).

WO UND WIE KANN MAN EINEN ANTRAG STELLEN?

Für den Antrag sind verschiedene Angaben und Unterlagen erforderlich. Anträge sind bis spätestens zum 4. Dezember 2020 ausschließlich online zu stellen. Zuständig für die Bearbeitung sind die Bezirksregierungen. Laut FAQ wird aufgrund der großen Anzahl zu erwartender Anträge darum gebeten, von individuellen Anfragen an die Bezirksregierungen abzusehen.

WELCHER NACHWEIS IST NACH ERHALT DER SOFORTHILFE NÖTIG?

Empfänger der Sonderhilfe müssen später noch einmal mit einer online abrufbaren Vorlage die Verwendung des Geldes für den beantragten Zweck bestätigen. Wenn die Sonderhilfe nicht oder nur teilweise zur Deckung von Liquiditätsengpässen benötigt wurde, ist der zu viel erhaltene Betrag, wenn es sich um mehr als 250 Euro handelt, zurückzuzahlen.

ONLINE-ANTRAG

Die Informationen zum Sonderprogramm sind abrufbar unter: www.mhkgb.nrw/themen/heimat/sonderprogramm-heimat-2020

Der Online-Antrag ist verfügbar unter: heimatsoforthilfe.nrw.de/

Bitte lesen Sie die Förderrichtlinien und die zugehörigen FAQ mit großer Sorgfalt, da es einige Vorgaben und Formalitäten zu beachten gilt. Für Rückfragen steht der WHB seinen Mitgliedern als Ansprechpartner zur Verfügung.

KOMMENTAR ERWÜNSCHT!

Hilft Ihnen das Programm weiter? Oder haben Sie bereits eine andere Unterstützung in Anspruch genommen? Was hindert Sie daran, Soforthilfe zu beantragen?

Gerne können Sie uns unter whb@whb.nrw Kommentare zum Programm zukommen lassen, die wir gebündelt an das Ministeriums für Heimat, Kommunales, Gleichstellung und Bau des Landes Nordrhein-Westfalen rückmelden werden.



Chance Denkmal: Reparieren statt austauschen mit nachhaltigen Baumaterialien

Foto/ Jan Bosch © Jugendbauhütte Hessen-Marburg

DER TAG DES OFFENEN DENKMALS® WIRD 2020 DIGITAL UND WIDMET SICH DEM THEMA NACHHALTIGKEIT

Der Aktionstag der Deutschen Stiftung Denkmalschutz am 13. September 2020 macht aus der Not eine Tugend und unterstützt das diesjährige Motto „Chance Denkmal. Erinnern. Erhalten. Neu denken.“ virtuell. Aufgrund der Corona-Pandemie empfiehlt die Deutsche Stiftung Denkmalschutz als bundesweite Koordinatorin allen Partnern und Veranstaltern ebenfalls, das Programm auf digitale Angebote umzustellen. Die zugehörigen Hinweise möchten wir gern an unsere Mitglieder weitergeben.

Welche Vorteile hat die digitale Vermittlung beziehungsweise Präsentation der Denkmäler? Sie erhöht zum einen die Aufmerksamkeit für Ihr Denkmal, spricht neue Besuchergruppen an und erreicht eine größere Sichtbarkeit in der Öffentlichkeit. Außerdem schafft sie Formate, die auch über den Tag des offenen Denkmals 2020 hinaus genutzt werden können und die Vermittlungsstrategie an zukünftige Standards heranführen.

Die Stiftung erläutert den potentiell Interessierten an einigen Beispielen auch Anknüpfungspunkte dazu, wie der Leitfaden der Nachhaltigkeit jetzt und in Zukunft am eigenen Denkmal dargestellt und digital vermittelt werden könnte.

Auf diese Weise können sich an geeigneten Stellen Natur- und Denkmalschutz verzahnen, etwa durch die Annahme von Gebäuden als Rückzugsorte für verschiedene Tierarten und als Ort geschützter Grünflächen. Die Umnutzung von Denkmälern kann Zukunftspotentiale für die flächenneutrale Erschließung von Wohn- und Arbeitsraum bieten. Von der Auseinandersetzung mit den Bauwerken kann fachliche Innovation im Handwerk ausgehen.

ANREGUNGEN ZU DIGITALEN FORMATEN UND MÖGLICHE FRAGEN FÜR EINE ERSTE ANNÄHERUNG

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz gibt Hilfestellungen, wie man die Umsetzung einer digitalen Vermittlungsstrategie in einem ersten und realitätsnahen Schritt angehen könnte. Hierzu sollten sich die Initiatoren beteiligter Denkmäler selbst einige Fragen beantworten:

- Über welche technischen Voraussetzungen verfügen Sie?
- Wer könnte sich an der technischen und audiovisuellen Gestaltung beteiligen?
- Können Sie bereits auf bestehende Online-Angebote wie zum Beispiel eine eigene Webseite oder ein Facebook-Profil zurückgreifen?

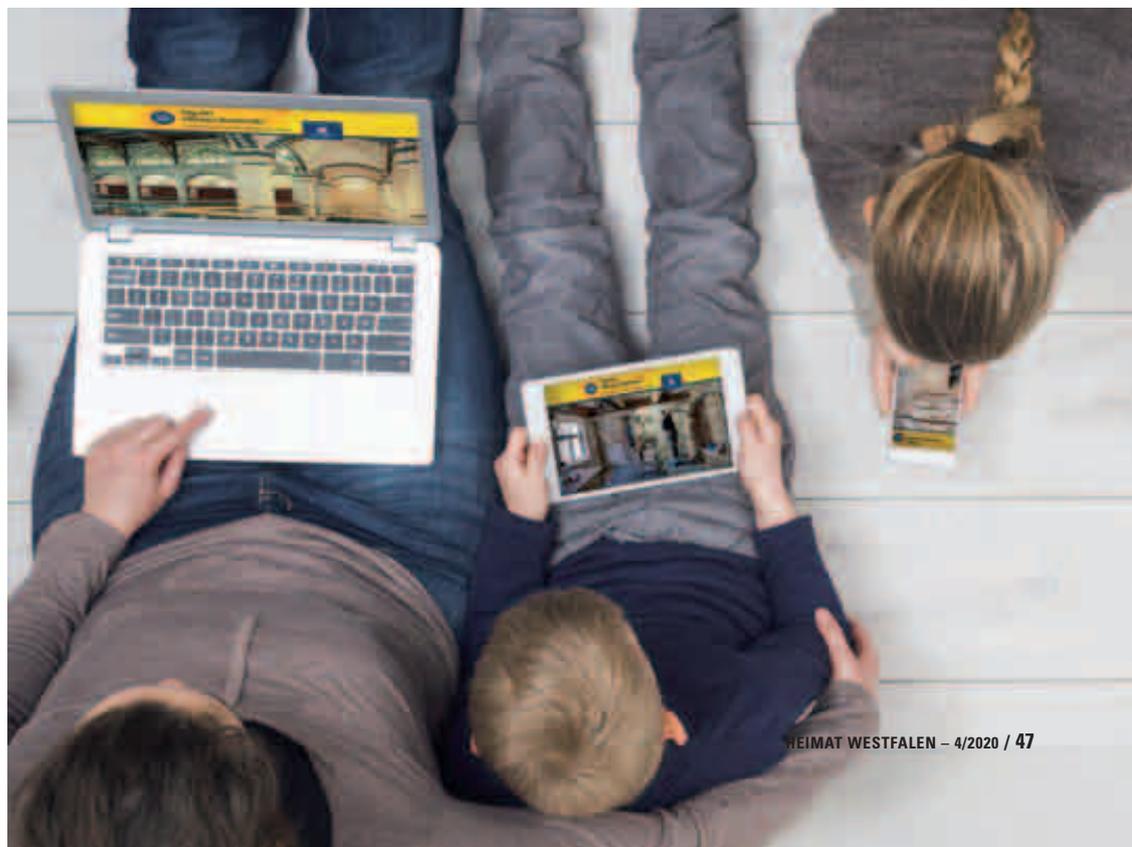
Der Tag des offenen Denkmals wird 2020 digital.

Fotos/ Roland Rossner, M. L. Preiss

- Welches Format (zum Beispiel Fotostrecke, Video, Online-Vortrag, Instagram-Story) kommt für Ihr Denkmal in Frage?
- Was wollten Sie schon immer zeigen?
- Was ist interessant an Ihrem Denkmal? Wäre zum Beispiel ein Blick hinter die Fassaden vorstellbar?
- Gibt es kuriose Objekte oder Raritäten?
- Hat Ihr Denkmal einen Nachhaltigkeitsbezug, den Sie in Fotos oder Videos vorstellen könnten?
- Würde sich zum Beispiel ein Interview mit regionalen Handwerkern oder die Dokumentation von Sanierungsarbeiten anbieten?
- Welche Personen hinter Ihrem Denkmal könnten Sie in einem Video-Porträt vorstellen?
- Es müssen nicht immer Bilder sein: Was könnten Sie in einer Audio-Aufnahme zu Ihrem Denkmal digital hörbar machen?

Überdies bietet die Deutsche Stiftung Denkmalschutz eine kleine Ideensammlung für mögliche Einstiegsformate:

- Erstellen und gestalten Sie einen eigenen Internet-Auftritt zu Ihrem Denkmal.
- Erstellen Sie eine Online-Fotostrecke mit spektakulären Ansichten zu Ihrem Denkmal.
- Entwickeln Sie virtuelle Rundgänge, Führungen oder Vorträge.
- Stellen Sie Informationen zu Ihrem Denkmal zum Download zur Verfügung, zum Beispiel digitale



Broschüren oder Bastel-, Mal- und Spielanleitungen für Kinder und Familien oder Kitas und Schulen.

- Erstellen Sie eine Facebook-Seite zu ihrem Denkmal.
- Präsentieren Sie Kurzvideos zu Ihrem Denkmal auf YouTube.
- Werden Sie auf Instagram aktiv: #tagdesoffenen-denkmals, #deutschestiftungdenkmalschutz, #denkmaleentdecken.
- Informieren Sie auf einem Denkmal-Blog mit regelmäßigen kurzen Bild-Text-Einträgen.
- Denken Sie sich mittels der Methode „Digital Storytelling“ eine digital erfahrbare Geschichte zu Ihrem Denkmal aus und vermitteln Sie so historische Inhalte zeitgemäß (beispielsweise durch dialogische Inszenierung bekannter und neuer Texte in Form eines Hörspiels, imaginierte Selbstreflexion mit virtuellem Gegenüber (virtuelle Person spricht den Besucher direkt an), Geschichten in Gesprächsform, Frage-Antwort-Chats zur Wissensvermittlung, spannungsgeladene Fiktion, etc.).
- Entwerfen Sie 360°-Videos.
- Entwickeln Sie Live-Videos und Streams zum Tag des offenen Denkmals.
- Erstellen Sie interaktive Ratespiele oder einen Geocache zu Ihrem Denkmal.
- Erstellen Sie mithilfe der kostenlosen BIPARCOURS-App, über die der WHB bereits in der *Heimat Westfalen* 1/2019 ausführlich berichtet hat, einen passenden Rundgang zu Ihrem Denkmal. Mit der App lassen sich auf einfache Weise multimediale Themenrundgänge selbst gestalten, oder ein bereits erstellter Parcours wird aus dem schon vorhandenen Fundus ausgewählt und absolviert.

Dies sind nur einige Anregungen. Werden Sie kreativ und wagen Sie digitale Experimente!

UNTERSTÜTZUNG DURCH DIE DEUTSCHE STIFTUNG DENKMALSCHUTZ

DIE TECHNIK-HOTLINE FÜR IHRE FRAGEN

Ab sofort bietet die Deutsche Stiftung Denkmalschutz allen Teilnehmenden eine kostenlose Technik-Hotline an. Stellen Sie Ihre individuellen Fragen zur Produktion von Videos, Audioformaten oder Fotostrecken den dortigen Digital-Experten. Die Erreichbarkeit ist unten aufgeführt.

ONLINEKURSE ZUR UNTERSTÜTZUNG BEI DER UMSETZUNG

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz bietet nun auch digitale Kurse für Interessierte an. Die Themenschwerpunkte sind Video-, Audio- und Bildproduktion zum Tag des offenen Denkmals. Ebenso wie die technische Umsetzung steht auch das Thema Recht im Fokus: Fragen rund um Datenschutz, Bildrechte und GEMA beantworten die Digital-Experten live im Chat.

Die zweistündigen Onlinekurse der Deutschen Stiftung Denkmalschutz werden in Zusammenarbeit mit dem unabhängigen Think Tank iRights.Lab angeboten. Über einen PC, ein Tablet oder ein Smartphone können Veranstalterinnen und Veranstalter des Tages des offenen Denkmals teilnehmen. Die Teilnahme ist kostenlos. Einen Überblick über alle technischen Tipps, Hinweise und Anregungen und was es Rechtliches zu beachten gibt, liefern verschiedene Handreichungen. Diese stehen Ihnen nach jedem Onlinekurs zum Download zur Verfügung.

INFO

Tag des offenen Denkmals am 13. September 2020

Weitere Informationen und Tipps zur Entwicklung digitaler Formate finden Sie auf www.tag-des-offenen-denkmals.de

Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz bittet alle am Tag des offenen Denkmals Teilnehmenden, die so entstehenden Angebote mit *@Tag des offenen Denkmals* und *@Deutsche Stiftung Denkmalschutz* zu verlinken.

Deutsche Stiftung Denkmalschutz

Schlegelstr. 1 · 53113 Bonn

0228 9091-442

Montags bis donnerstags 10:00-13:00 Uhr

Info@Tag-des-offenen-Denkmals.de

www.tag-des-offenen-denkmals.de

Die **Technik-Hotline** ist immer montags, mittwochs und freitags zwischen 10:00 und 12:00 Uhr unter der Nummer 0228 9091-477 zu erreichen.

KONTUREN DES „EXPERIMENTES HEIMAT“ SCHÄRFEN SICH

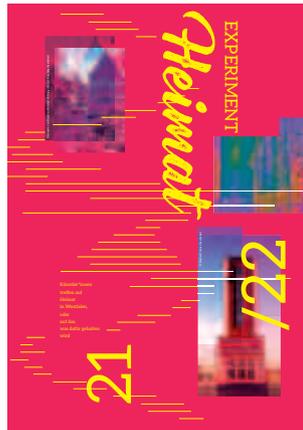
Für das vom Westfälischen Literaturbüro entwickelte interdisziplinäre Kulturprojekt reisen im Frühjahr 2021 neun renommierte internationale Autorinnen und Autoren (Helene Bukowski, Safiye Can, Nora Gomringer, Lütfiye Güzel, Sabrina Janesch, Wladimir Kammer, Sharon Dodua Otoo, Raoul Schrott und Najem Wali) und neun Fotografinnen und Fotografen (Peter Bialobrzeski, Alem Kolbus, Ute und Werner Mahler, Loredana Nemes, Christina Stohn, Ritesh Uttamchandani, Jörg Brüggemann und Nikita Teryoshin) nach Westfalen.

Ihre mehrtägigen Recherche- und Begegnungsaufenthalte führen sie an ausgewählte HEIMAT-Orte: das Bermudadreieck in Bochum, das Hermannsdenkmal und in den Teutoburger Wald bei Detmold, die Fußballstadt Dortmund und die Widukind-Stadt Enger, die ehemaligen Arbeits- und heutigen Freizeitorte Henrichshütte Hattingen und Schiffshebewerk Henrichenburg, die historischen Stätten Wilzenberg im Sauerland und Kolvenburg im Kreis Coesfeld sowie den Genuss- und Kulturort Lindenbrauerei in Unna.

In Begegnungen und im Austausch mit den dort lebenden Menschen sowie Heimatvereinen, Migrantengruppen und anderen gesellschaftlichen Gruppierungen erforschen sie in einem offen experimentellen Prozess die Bedeutung, die diese dem jeweiligen Ort zuschreiben. Zentral wird dabei stets die Frage sein, inwieweit sich der künstlerische Blick von außen mit der Eigenwahrnehmung der in Westfalen lebenden Menschen von „ihrer“ Heimat deckt.

Zu den Unterstützern des Projektes gehört auch der WHB, denn „Experiment Heimat“ bietet Schnittstellen zu Themen und Arbeitsfeldern des WHB, so etwa hinsichtlich der Frage von Beheimatung und Migration. Hier eröffnen sich auch Anknüpfungspunkte zum aktuellen Projekt des Westfälischen Heimatbundes „Heimat

für alle – Engagement für Integration“, das an Strategien für eine gelingende Integrationsarbeit von Heimatakteurinnen und -akteuren vor Ort arbeitet.



Titelblatt der Projektbroschüre „Experiment HEIMAT“ des WLB

Grafik/ Westfälisches Literaturbüro in Unna e. V.

Während der Rechercheaufenthalte ist ein vielseitiges Veranstaltungsprogramm von Lesungen über Diskussionsforen bis hin zu Schreib- und Fotoworkshops sowie eine journalistische und wissenschaftliche Begleitung geplant. Im Anschluss setzen die Autorinnen und Autoren ihre Erfahrungen künstlerisch um. So entstehen literarische Texte und Fotoserien zu den Orten, die in einem hochwertigen Text-Foto-Band veröffentlicht und in einer multimedialen Wanderausstellung präsentiert werden, die 2022 an alle beteiligten Orte zurückkehrt. Auftakt für das Projekt ist im April 2021 in Unna.

INFO

„**Experiment HEIMAT**“ ist ein Projekt des Westfälischen Literaturbüros in Unna e. V. (WLB) in Kooperation mit Bochum Marketing, dem Literaturbüro OWL, der Stadt Dortmund, der Stadt Enger, den LWL-Museen Henrichshütte und Henrichenburg, dem Kreis Coesfeld, der Stadt Schmallenberg und der Kreisstadt Unna sowie zahlreichen weiteren Vereinen, Einrichtungen und Initiativen in Westfalen. Das WLB entwickelte „Experiment HEIMAT“ konzeptionell, ist federführender Hauptveranstalter und Organisator, Herausgeber des Text-Foto-Bandes und betreut die Ausstellung. Das Projekt wird vom Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes NRW mit einer Gesamtsumme von einer Million Euro gefördert.

KONTAKT

Westfälisches Literaturbüro in Unna e. V.

Nicolaistraße 3 · 59423 Unna
02303 96 38 50 · post@wlb.de

DIGITALE ARBEITSWELT IM LÄNDLICHEN RAUM: COWORKING IN DER ALTEN SCHULE GODELHEIM

COWORKING HÖXTER-GODELHEIM E. V., KREIS HÖXTER



Mit „Baustellengesprächen“ über die Zukunft der Arbeit auf dem Land tauschen sich Interessierte bereits seit 2019 regelmäßig über Coworking-Modelle aus.

Foto/ Claudia Warneke

Mit Hilfe einer Förderung von rund 40.000 Euro durch das LEADER-Programm, die circa 65 Prozent der Kosten ab-

deckt, entsteht im Obergeschoss der Alten Schule in Godelheim ein Coworking Space.

Seit 2017 arbeitet die ehrenamtliche Initiative „Coworking Alte Schule Godelheim“ in Zusammenarbeit mit der Stadt Höxter an der Verwirklichung. Die Nutzung des Coworking Spaces richtet sich ganz nach dem Bedarf: Interessenten können ihren Arbeitsplatz für ein paar Stunden, für ein paar Tage, für Wochen oder einfach für die Dauer eines Projektes mieten. Die Umsetzung könnte zeitgemäßer nicht sein.

Der Ausbruch der Pandemie hat gezeigt, dass ein flexibler Umgang mit Lebensentwürfen sowie die Einrichtung neuer Praxismodelle zur sozialen Vernetzung und digitalen Arbeit kurzfristig und unbürokratisch benötigt werden. Die infrastrukturellen Voraussetzungen der ehemaligen Grundschule sind ideal für eine Umnutzung, die gleichzeitig Leerstand vermeidet und den Dorfkern belebt. Es sind zahlreiche kostenlose Parkplätze vorhanden und natürlich gibt es schnelles Internet. Weitere Pluspunkte im Ort sind der nahe Bahnhofsteilpunkt, zwei Gastronomieangebote sowie eine Landbäckerei.

KREATIVES HILFSMITTEL ZUR BEDIENUNG VON TOUCHMONITOREN UND MEDIENGERÄTEN IN CORONA-ZEITEN

HEDDIER ELECTRONIC GMBH, KREIS COESFELD

Die Corona-Pandemie hat auch nachhaltigen Einfluss auf den Besuch in Ausstellungen und Museen. Sie erfordert entsprechende Hygiene- und Schutzmaßnahmen. Dies betrifft unter anderem die Nutzung von Mediengeräten und Touchmonitoren, also Bildschirmen, die mit dem Finger bedient werden. Ein Coesfelder Unternehmer hat einen Stift entwickelt, der den menschlichen Finger simuliert und mit welchem sich derlei Monitore virus-sicher berühren lassen sollen. Das Besondere ist, dass der Stift zwar aus Kunststoff, aber trotzdem stromleitend ist. Bei richtiger Anwendung kann die Berührung durch Finger oder Handflächen an Touchbildschirmen, Tastern und Schaltern durch den

Pen-Y (gesprochen Penny) vermieden werden. So kann der Einsatz von interaktiver Technik und Hands-On-Exponaten in Museen aufrechterhalten werden. Ein Museumsbesucher etwa erhält den Stift zu Beginn des Besuchs ausgehändigt. Beim Verlassen des Museums gibt er den Stift zurück. Dieser wird dann durch das Museumspersonal mit gängigen Reinigungsmitteln desinfiziert oder in der Spülmaschine gereinigt. Der Stift ist zum Beispiel Teil des Hygienekonzepts des LWL-Museums für Naturkunde in Münster. Der Pen-Y ist ab 7,50 Euro Stückpreis erhältlich. Anmerkung: Die Redaktion hat keinen Vergleich zu möglichen ähnlichen Produkten durchgeführt.

Bildschirmausschnitt eines Anwendungsbeispiels des Pen-Y

Grafik/ www.heddier.com/shop/pen-y/ (abgerufen am: 30. Juli 2020)



BLOG UND NEWSLETTER VERMITTELN DEN WESTFÄLISCHEN ALLTAG VERGANGENER ZEITEN

KOMMISSION ALLTAGSKULTURFORSCHUNG FÜR WESTFALEN, DIGITAL

Die Kommission Alltagskulturforchung für Westfalen wurde 1928 unter dem Namen Volkskundliche Kommission für Westfalen gegründet. Sie ist eine von sechs wissenschaftlichen Kommissionen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL).

Das alltägliche Leben in Geschichte und Gegenwart steht im Mittelpunkt der Arbeit der Kommission, die ein umfangreiches Online-Archiv mit Schrift-, Ton- und Bildquellen bereithält. Die Themenfelder sind eng mit jenen der Heimatarbeit und Heimatakteure verbunden. Die Kommission Alltagskulturforchung bietet ein vielfältiges Informationsportfolio auf www.alltagskultur.lwl.org. Das neueste Angebot der Kommission ist ein Blog, in dem zweimal in der Woche Bei-



Bildschirmausschnitt des Blogs auf www.alltagskultur.lwl.org/de/blog/

Grafik/ www.alltagskultur.lwl.org/de/blog/ (abgerufen am: 30. Juni 2020)

träge zu unterschiedlichen Aspekten erscheinen. Hier wird in Wort und Bild interessant, kompakt und gut verständlich über kulturhistorische Themen, aktuelle Museumsausstellungen, Veranstaltungen und über neue Publikationen berichtet. Alle, die sich mit Hinweisen oder Artikeln an dem Blog beteiligen möchten, sind herzlich eingeladen. Wer über die neuesten Beiträge im Blog informiert sein möchte, dem sei der kostenlose Newsletter der Kommission ans Herz gelegt (www.alltagskultur.lwl.org/de/uber-uns/newsletter).

DIGITALE STADTGESCHICHTE(N) – UNSERE HEIMATGESCHICHTE LIVE ERLEBEN

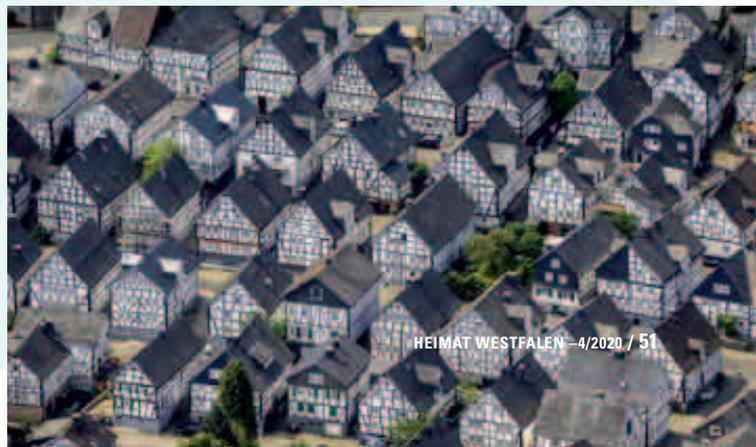
FRIDS E. V., FREUDENBERG, KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN

Gemeinsam mit heimischen Amateur-Theatergruppen und Schulen erarbeitet die Stadt Freudenberg eine virtuelle Stadtführung. Dieses Konzept wurde auch für die Regionale 2025 eingereicht. Die Idee: Ausgestattet mit Smartphone oder Tablet und einer App können Besucher die regionale Geschichte in Form einer virtuellen Stadtführung entdecken. Angeleitet von einem virtuellen Stadtgeist oder dargestellten historischen Persönlichkeiten begeben sich die Besucherinnen und Besucher mittels Augmented Reality in die Vergangenheit. Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Freudenberg sowie heimische Theaterschaffende und Akteure aus der Jugendarbeit wie der Verein FRids e. V. schreiben Spielszenen zu markanten Geschichten. Der Stadtbrand von 1666, der Raub der Stadtkasse oder der Geheimbesuch von Wilhelm von Oranien – all das sollen die Besucher möglichst hautnah an den Originalschauplätzen nacherleben können. Auch verschwundene Objekte können an Ort und Stelle visuell und akustisch rekonstru-

iert werden. In Augmented Reality-Anwendungen werden Spielszenen, Informationen oder Gegenstände an Punkten fixiert durch GPS-Koordinatoren vor dem realen Hintergrund eingeblendet. Für Kinder und Jugendliche wird außerdem eine altersgerechte Variante der Stadtführung erarbeitet. Das Projekt hat Beispielcharakter und könnte auch in anderen Kommunen Anwendung finden.

Der sogenannte Alte Flecken mit seinen Fachwerkhäusern ist weit über die Grenzen Südwestfalens hinaus bekannt. Seine Geschichte soll nun auch digital erfahrbar gemacht werden.

Foto/ Hans Blosscy



STADTRUNDGÄNGE UND RADRUNDTOUREN ZU CHRISTLICHEN SYMBOLEN IN WERNE AN DER LIPPE

HEIMATVEREIN WERNE E. V., KREIS UNNA

Radfahren macht Spaß – ganz besonders, wenn man auf gut ausgebauten Straßen und Wegen radelt. Ganz unkompliziert lassen sich mithilfe einer Publikation des Heimatvereins Werne e. V. mehr als 100 christliche Symbole in Form von Wege- und Hofkreuzen, Heiligenhäuschen, Bildstöcken und Denkmälern erkunden, die sich im Stadtgebiet von Werne an der Lippe befinden. Benno Jäger, Vorstandsmitglied des Heimatvereins, hat diese kulturgeschichtlichen Zeugnisse in einem umfangreichen Buch mit Beschreibungen, Fotos und Standorthinweisen zusammengefasst – ergänzt um passende Anekdoten, Gedichte und Wissenswertes.

Im ersten Teil sind die Objekte mit einer laufenden Nummer versehen und haben jeweils eine Galerieseite mit historischen und aktuellen Bildern sowie eine detaillierte Beschreibung und einen Kartenausschnitt mit dem Hinweis auf den Standort. Im zweiten Teil finden sich die Vorschläge für etliche Rundgänge und Fahrradtouren. Die Touren sind aufgeteilt in sechs verschiedene Routen mit unterschiedlicher Länge und verschiedenen Schwierigkeitsgraden. Die Sehenswürdigkeiten am Wegesrand laden zu einem Zwischenstopp ein. Ausgangspunkt ist das Karl-Pollender-Stadtmuseum in Werne. Bei Interesse kann Kontakt aufgenommen werden unter www.heimatverein-werne.de

Bildschirmausschnitt der online abrufbaren Publikation unter www.heimatverein-werne.de/publikationen (abgerufen am: 17. August 2020)

Grafik/ Heimatverein Werne e. V. und Benno Jäger

KLIMA.SIEGER-PREISTRÄGER 2020 IN DER KATEGORIE „HEIMATVEREIN, BÜRGERHÄUSER, MUSEEN, KLEINGÄRTEN MIT SMART-HOME-TECHNIK“

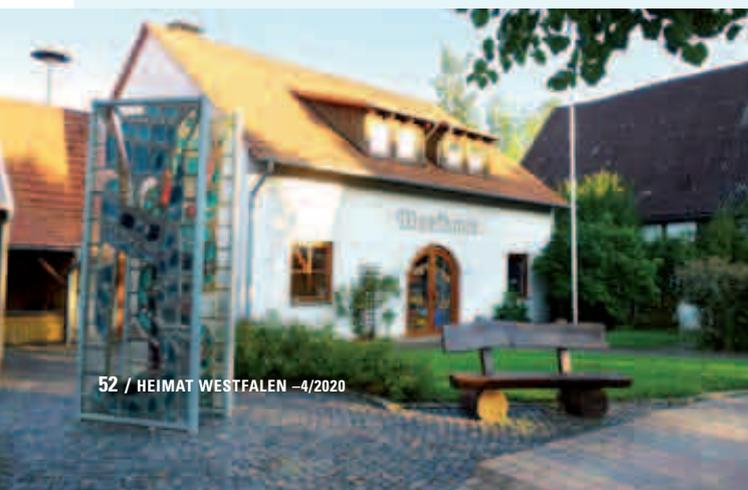
HEIMAT- UND VERKEHRSVEREIN BELLERSEN E. V., KREIS HÖXTER

Der Heimat- und Verkehrsvereins Bellersen e. V. nahm erfolgreich am Klima.Sieger-Wettbewerb von Energieversorger Westfalen Weser teil und erhielt für Sanierungsmaßnahmen des Werkhauses in Bellersen nun 2.700 Euro Fördergeld. Der Verein möchte mit gutem Beispiel für den Natur-, Umwelt- und Ressourcenschutz vorangehen, insbesondere, da es sich um ein vielgenutztes Gebäude seitens der ansässigen Vereine sowie der Bürgerinnen und Bürger handelt. Die bezuschussten Umbaumaßnahmen umfassen unter anderem einen Wechsel der Beleuchtung zu LED, die Installation von

Fenster- und Türkontakten und eine Umstellung der manuellen Heiztechnik auf die Smart-Home-Technik. Durch diese Sanierungsmaßnahmen im Seminar- und Veranstaltungshaus des Vereins können etwa zwei Tonnen CO₂ eingespart werden. Der Klima.Sieger-Wettbewerb richtet sich an Vereine im Netzgebiet von Westfalen Weser, die ihr Vereinsgebäude, ihr Grundstück oder eine andere bauliche Anlage energetisch sanieren möchten. Westfalen Weser arbeitet im Rahmen des Wettbewerbs mit der Klimaschutzagentur Weserbergland zusammen und hat dort eine Servicestelle eingerichtet. Diese berät Sie zu allen Fragen rund um den Wettbewerb, zur Antragstellung sowie zu Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten. Weitere Informationen unter www.westfalenweser.com/regionales-engagement/wettbewerbe/klimasieger

Das Werkhaus in Bellersen

Foto/ H. Düsenberg



DORFVEREIN ETABLIERT DIGITALE INFO-BOARDS

DORFVEREIN AUE-WINGESHAUSEN E. V., KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN

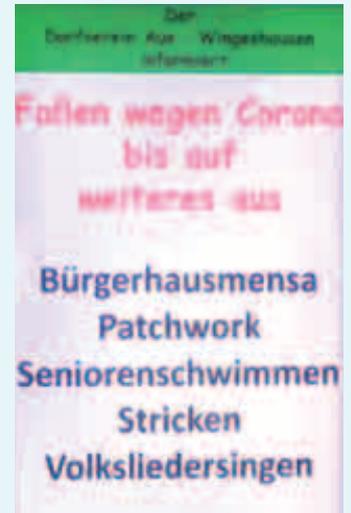
Bei der Digitalisierung von Dörfern und ländlichen Regionen gibt es große Ziele, einige vielversprechende Modellprojekte – und viele kleine gute Beispiele. Eines davon initiierte der Vorstand des Dorfvereins Aue-Wingeshausen schon Anfang 2019. In der dortigen Niederlassung der Sparkasse Wittgenstein hängt seither ein Info-Board des Dorfvereins.

Es liefert 24 Stunden lang digitale Informationen aus Aue und Wingshausen. Finanziert wurde der Großbildschirm 2018 über einen mit 2.000 Euro dotierten Heimatscheck. Vereine können auf dem Info-Board ebenso für ihre Veranstaltungen und aktuellen Ereignisse werben wie Gastronomen mit ihrem Angebot oder auch die Kirchengemeinde, Schule oder Kindergärten – natürlich kostenfrei. Textbeiträge sind ebenso möglich wie Fotos, Videos oder Grafiken. Einige Beiträge erscheinen regelmäßig, andere sind

einmalig. Auch wichtige kurzfristige Mitteilungen sind möglich. Die Idee wurde in der Bevölkerung gut aufgenommen, daher gibt es 2020 nun ein zweites Board in der Filiale der Volksbank.

Info-Board in der Filiale der Sparkasse

Foto/ Martin Völkel



SONDERAUSSTELLUNG IN ARNSBERG ZEIGT DIE GESCHICHTE DES TOURISMUS IM SAUERLAND

SAUERLAND-MUSEUM, HOCHSAUERLANDKREIS

Die im März im Sauerland-Museum des Hochsauerlandkreises eröffnete Sonderausstellung „Das Paradies vor der Haustür“ beschäftigt sich mit Geschichte und Entwicklung des Tourismus im Sauerland im 20. Jahrhundert. Sie beschreibt mit zahlreichen teils überraschenden Ausstellungsstücken die wechselhafte touristische Entwicklung der Mittelgebirgsregion, die ihr Profil – so die Kernthese – bis in die 1970er-Jahre hinein aus dem Kontrast zum nahe gelegenen Ruhrgebiet mit seinen rauchenden Schloten gewann und die auf den tiefgreifenden Strukturwandel im Ruhrgebiet mit einer so weitgehenden Professionalisierung reagierte, dass die Rede vom „Paradies“ nach wie gerechtfertigt scheint.

Aufgrund der Corona-Pandemie musste die Sonderausstellung bereits kurz nach der Eröffnung wieder für einen längeren Zeitraum geschlossen werden. Glücklicherweise konnte sie nun bis zum 4. Oktober 2020 verlängert werden.

Warum die Ausstellungsbesucher zum Urlaub machen ins Hochsauerland kommen, dokumentieren einige Post-its® am Ausgang.

Foto/ Christiane Cantauw



KREIS STEINFURT VERLEIHT BRAUCHTUMSPREIS 2019 AN EMSDETTENER GEORG REINERMANN

ANERKENNUNG FÜR JAHRZEHNTELANGEN EINSATZ UM DEN ERHALT DER PLATTDEUTSCHEN SPRACHE

Mit einiger Verspätung kann Georg Reinermann nun den Brauchtumspreis 2019 des Kreises Steinfurt in den Händen halten. Die zunächst für März 2020 geplante Verleihung wurde nun im Juli am Wohnort des Preisträgers nachgeholt. Bei strahlendem Sonnenschein und in kleiner, stimmungsvoller Runde überreichte der kommissarische Behördenleiter der Kreisverwaltung Steinfurt, Kreisdirektor Dr. Martin Sommer, dem 85-jährigen den Brauchtumspreis im Garten des St. Josef-Stifts. Georg Reinermann war von 1970 bis 1995 Schulleiter der Wilhelmschule in Emsdetten. Seit 1998 verfasst er plattdeutsche Texte – Gedichte, Reime und Prosa für das Jahrbuch „Unser Kreis“.

Die Auszeichnung gilt seinem jahrzehntelangen, vorbildlichen Einsatz um den Erhalt des Plattdeutschen. Georg Reinermann versteht es mit seinen Werken, der niederdeutschen Sprache eine besondere Form zu verleihen, loben Kenner seine Texte.

Martin Sommer sprach bei der Verleihung sein großes Engagement als Autor im Kreisjahrbuch an. Ein Kreis-

jahrbuch ohne einen Beitrag von Georg Reinermann sei nur schwer vorstellbar. Darüber hinaus hat er auch als Autor im Schriewerkrink „De Tüüners“ mitgewirkt und ist Mitherausgeber der Bücher „Plattsaoiaot“ und „Plattsaoiaot de twedde“. Zu den Gratulanten gehörten auch Emsdettens stellvertretender Bürgermeister

Christian Erlfing, der die besonderen Verdienste Reinermanns für die Stadt hervorhob und Ludger Plugge, langjähriger Freund des Preisträgers und Laudator. „Ich schätze Georg Reinermann nicht nur als guten Freund, sondern auch als Wegbegleiter und besonnenen Menschen. Nach dem Motto ‚in der Ruhe liegt die Kraft‘ ist er jemand, der stets gedacht hat, bevor er handelte“, so Plugge. Mit dieser Einstellung habe Georg Reinermann viel im Bereich Kultur, in der Pflege der plattdeutschen Sprache und

in der Bildung bewirkt. Gemeinsam mit Familie und Freunden stieß Georg Reinermann auf die Auszeichnung an.

Kreis Steinfurt



Preisträger Georg Reinermann freut sich zusammen mit seiner Tochter über die Auszeichnung mit dem Brauchtumspreis 2019 des Kreises Steinfurt.

Foto/ Kreis Steinfurt/ Hendrik Hemelt

AUSGEZEICHNETE HEIMAT: SECHS LANDES-HEIMAT-PREISE 2020

WHB DURCH VORSITZENDEN MATTHIAS LÖB IN DER JURY VERTRETEN

2020 wird erstmals der Landes-Heimat-Preis vergeben. Aus den Gewinner-Projekten auf Kreis-, Stadt- und Gemeindeebene, wählte eine Fach-Jury, der auch WHB-Vorsitzender Matthias Löb angehörte, einstimmig die Preisträger der Plätze 1 bis 3 aus und prämierte außerdem drei herausragende Heimat-Preis-Projekte, die sich besonders durch das Engagement für und mit Kindern und Jugendlichen auszeichnen mit dem Sonderpreis „Junge

Heimat“. Unter dem Motto #NRWheimatet hatten bereits 14 Kreise, 158 kreisangehörige Städte und Gemeinden sowie sieben kreisfreie Städte einen lokalen Heimat-Preis zur Würdigung des örtlichen Engagements vergeben. Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen fördert durch die Übernahme von Preisgeldern die Auslobung und Verleihung von Heimat-Preisen durch Gemeinden und Gemeindeverbände. Den WHB freut besonders, dass vier der sechs Preisträger aus Westfalen kommen.

LANDES-HEIMAT-PREISTRÄGER „JUNGE HEIMAT“ 2020

Es gibt Vereine und Initiativen, die mit Erfolg junge Menschen für das Engagement in und für die Heimat begeistern. Daher wurde außerdem drei Mal der Sonderpreis „Junge Heimat“ mit einem Preisgeld in Höhe von jeweils 2.000 Euro verliehen.

1. PLATZ

„Flecker Erlebnisführung von und mit Jugendlichen“ – Freudenberg/ Kreis Siegen-Wittgenstein, Preisträger der Gemeinde Freudenberg und des Kreises Siegen-Wittgenstein: FRids e.V. Freudenberg

2. PLATZ

„Schüler auf Spurensuche“ in Siegen, Preisträger der Stadt Siegen: AG „Kultur, Natur und Heimatgeschichte erforschen und erleben - Schüler auf historischer Spurensuche“ der Hauptschule Achenbach in Zusammenarbeit mit dem Heimat- und Verschönerungsverein Siegen-Achenbach e. V.

3. PLATZ

„Heimatsforscher in Augustdorf“, Preisträger der Gemeinde Augustdorf: Grundschule In der Senne

Weitere **Informationen zum Heimat-Preis** finden Sie auf der Webseite des Ministeriums für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen unter www.mhkgb.nrw

LANDES-HEIMAT-PREISTRÄGER 2020

Mit dem Landes-Heimat-Preis rückt die Landesregierung herausragendes Engagement für unsere Heimat ins Blickfeld der Öffentlichkeit. Neben Lob und Anerkennung gibt es für den ersten Preis 12.500 Euro, für den zweiten Preis 8.000 Euro und für den dritten Preis 5.000 Euro.

1. PLATZ

Heimatverein Suderwick und die Bürgerinitiative „Dinxperwick“ für ihre gemeinsame Initiative „Heimat und Zukunft gestalten an der Grenze: nebeneinander und gemeinsam, denn Heimat kennt keine Grenzen“

2. PLATZ

Flüchtlingshilfe Alpen e. V./ HOME-Alpenmusik für ein integratives Musikprojekt aus fünf heimatlich verbundenen Musikvereinen und einer Flüchtlingsinitiative mit mehr als 250 Mitwirkenden aus 14 Nationen

3. PLATZ

Dorfgemeinschaft Referinghausen aus Medebach. Mit einer „Digitalen Heimatstube“ macht die Dorfgemeinschaft Geschichte in Form historischer Dokumente und alten Bildmaterials digital.

Informationen zu den Preisträgern finden sich unter www.land.nrw/de/pressemitteilung/ausgezeichnete-heimatministerin-ina-scharrenbach-vergibt-den-landes-heimat-preis

REINHILD FINKE ZUM 75. GEBURTSTAG

Aufgewachsen in Hopsten-Schale, im äußersten Norden des Kreises Steinfurt, hat sich Reinhild Finke schon früh dem Ehrenamt verschrieben. Seit Jahrzehnten gehört sie dem Heimatverein Schale e. V. an und ist ab ihrem Eintritt 1962 in die Landjugend Schale und die Volkstanzgruppe des Heimatvereins Schale ununterbrochen ehrenamtlich tätig.

Ihr Einsatz galt ebenso dem Bund der Vertriebenen wie insbesondere Jugendlichen und älteren Menschen, denen sie immer gerne zur Seite stand und steht.

Reinhild Finke ist eine begeisterte Musikerin und Organistin. Seit 1964 spielt sie in der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Schapen, Landkreis Emsland, sonntäglich bei Gottesdiensten und zu verschiedenen kirchlichen Amtshandlungen die Kirchenorgel.

Im Jahr 2006 wurde sie zur Vorsitzenden des Kreisheimatbundes Steinfurt e. V. gewählt und kurze Zeit später als Kreisheimatpflegerin des Kreises Steinfurt bestellt. Diese Ämter bekleidet sie bis heute mit vorbildlichem Einsatz und großer Schaffenskraft. Die 47 Mitgliedsvereine des Kreisheimatbundes zu betreuen, dabei nicht Aufgaben zu verteilen oder gar aufzuer-



Foto/ Kreis Steinfurt

legen, sondern gemeinsam und konstruktiv Lösungen zu erarbeiten, ist Leitlinie ihres Handelns. Unter ihrer Ägide entstand das zu Ostern und zu Weihnachten erscheinende Heft „Vertrautes und Neues der Heimatvereine im Kreis Steinfurt“. Auch die Bewahrung der plattdeutschen Sprache und der plattdeutsche Lesewettbewerb für Schülerinnen und Schüler liegen ihr sehr am Herzen.

In enger Zusammenarbeit mit der Kreisverwaltung initiierte sie als Kreisheimatpflegerin herausragende Projekte, die das Bewusstsein für Brauchtum und Heimatpflege im Kreisgebiet weiter verankern. Das 2017 veröffentlichte Memo-Spiel „Heimatvereine im Kreis Steinfurt“ beispielsweise präsentiert die vielseitige Landschaft der Heimathäuser

und historischen Gebäude im Kreisgebiet. Zusammen mit dem Landrat des Kreises plant sie jährlich eine Erkundungstour zu den Heimathäusern und -initiativen, um diese den Heimatfreundinnen und -freunden näherzubringen.

Besonders wichtig ist ihr eine vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit mit dem Kreis Steinfurt und dem Westfälischen Heimatbund. Zu ihrem 75. Geburtstag gratulieren wir ihr sehr herzlich!

Kreis Steinfurt und Kreisheimatbund Steinfurt

JAHRZEHNTELANGES ENGAGEMENT IM EHRENAMT – GLÜCKWÜNSCHE ZUM 90. GEBURTSTAG VON RUTH BETZ

Der 25. August dieses Jahres steht ganz im Zeichen der agilen Dame, die an diesem Tag ihren Geburtstag feiern darf. Vielen Münsteranerinnen und Münsteranern ist der Name Ruth Betz gut in Erinnerung, wenn es um Geschichte, Kultur und Brauchtum der westfälischen Heimat geht.

Seit sich Ruth Betz 1974 mit ihrer Familie im Stadtteil Kinderhaus niederließ, setzte sie sich mit großem ehrenamtlichen Engagement für die Belange der Bürgerinnen und Bürger im nach 1945 aufgrund der Wohnungsnot in Münster wachsenden Stadtteil ein. Viele Bereiche in Kunst und Kultur tragen ihre Handschrift: die Bürgervereinigung Kinderhaus e. V., die 1986 aus dem Stammtisch Kinderhaus hervorging, das schmucke Heimatmuseum Kinderhaus, das 1993 eröffnet wurde und die Ausstellungen der Artothek – ein Künstlerstammtisch in Kinderhaus – um nur einige zu nennen.

Die Verbundenheit zur westfälischen und insbesondere zur münsterschen Heimat war Grundlage ihres steten Einsatzes. So war Ruth Betz jahrelang Sprecherin der „Arbeitsgemeinschaft der in Münster in der Heimatpflege tätigen Vereine“, bevor diese 2001 in die Rechtsform des Stadtheimatbund Münster e. V. übergang. Hier ist sie in verschiedenen Funktionen bis heute – als Beirätin – verantwortlich tätig.

Neben dem kürzlich verstorbenen Dipl.-Ing. Tono Dreßen setzte sie sich für die Restaurierung des histo-

rischen Torhauses von 1778 ein, das seit 2004 die Geschäftsstelle des Stadtheimatbundes Münster e. V. ist, so dass ein bedeutendes Kleinod für Münster erhalten werden konnte.

In großer Kontinuität übte sie von 1994 bis 2011 das Amt der Stadtheimatpflegerin aus. Bei den vielfältigen

Arbeitsbereichen lagen ihr besonders das münstersche Brauchtum und der Erhalt der plattdeutschen Sprache am Herzen. Dazu gehören unter anderem das jährlich im September stattfindende „Lambertusspiel“ am Lambertibrunnen in Münster oder die jahrelange Durchführung des Plattdeutschen Lesewettbewerbs, ehe dieser 2012 zugunsten eines anderen Formates aufgegeben wurde.

Auch die Organisation der seit 1991 erstmals veranstalteten „Niederdeutschen Tage Münster“ tragen bis 2011 ihre Handschrift.

Der intensive Einsatz und das jahrzehntelange Engagement im Ehrenamt blieben natürlich nicht im Verborgenen, zumal sich Ruth Betz

auch noch in weiteren Vereinen aktiv einbrachte.

So durfte sie unter anderem 1994 die Münster-Nadel entgegennehmen, ferner wurde sie 1987 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet und erhielt 2008 die Paulusplakette der Stadt Münster.

Wir danken Ruth Betz für ihr langjähriges Engagement und wünschen ihr noch lange Jahre voller weiterer Gesundheit und geistiger Frische.

Ursula Warnke



Foto/ Rudi Neise

PETER WITTKAMPF WESTFALEN IN ALTEN REISEBERICHTEN

Peter Wittkampff:
Westfalen in alten Reiseberichten.
Longinus-Verlag, Coesfeld 2020.
183 S., ISBN 978-3945113-34-9, 14,00 €.

Peter Wittkampff, studierter Geograf und Germanist, zeichnet sich durch zahlreiche Veröffentlichungen wissenschaftlicher Fachliteratur aus und hat eine Reihe von Schriften herausgegeben, die sich mit der westfälischen Landeskunde befassen. Wittkampff ist Mitglied der Geographischen Kommission für Westfalen und seit 2015 Träger des Förderpreises für westfälische Landeskunde.

Jüngstes Produkt seines Schaffens ist ein wieder stärker geografisch orientiertes Buch über „Westfalen in alten Reiseberichten“. Hier hat er Texte vom späten 16. bis zum 20. Jahrhundert zusammengetragen, die alle Vorteile klassischer Anthologien vereinen: Überschaubarkeit, Kürze, Lesbarkeit und Originalität in der Auswahl. Als Autoren tauchen zwar einige bekannte Namen auf, überwiegend sind jedoch bisher kaum beachtete Berichterstatter und nur schwer aufzufindende Texte zu lesen. Treffend formuliert Peter Wittkampff: „Was haben Fremde, die vor mehr als hundert Jahren nach Westfalen kamen, dort eigentlich alles erlebt? Welche Reiseschilderungen haben die damaligen ‚Verkehrsteilnehmer‘ hinterlassen, Menschen, die sich einfach nur für Land und Leute interessierten, Flüchtlinge, Militärs, Journalisten und Geistliche?“

Neben einigen (unverzichtbaren) Klassikern unserer westfälischen Heimat tauchen da Emigranten aus dem Zeitalter der Französischen Revolution, reisende Bettel-

mönche, Lehrer, Schriftsteller, Schulmänner und auch einige engagierte Frauen auf.

Sie erstellten Reiseberichte, schildern menschliche Begegnungen, malen Landschaften und umreißen Lebensumstände und -gewohnheiten.

Hier und da bleiben sie natürlich auch an Klischees hängen, deren es über Westfalen nun ausreichend gibt beziehungsweise gegeben hat. Es sei in diesem Zusammenhang nur an Josef Bergenthals anders gedachte und doch so einprägsame Anthologie „Sonderbares Land“ erinnert.

Angesichts dieses Quellenreichtums ist Wittkampff für die gewiss über viele Jahre verfolgte Sammeltätigkeit besonders zu danken. Seine Auswahl besticht nicht nur durch stupende Kenntnisse auch abgelegener Veröffentlichungen, sie bietet auch eine angemessene regionale Verteilung der Quellen durch ganz Westfalen. Der Herausgeber bemerkt richtig, es sei „aufschlussreich zu lesen, mit welchen

Erwartungen, Vorurteilen, Erfahrungen, Interessen oder Problemen damalige Reisen verbunden waren. Ein Vergleich mit heute lohnt sich oftmals sehr“.

Wittkampffs „Reiseberichte“ bieten umfassende Quellen- und Literaturhinweise sowie ein Ortsregister; sie laden zum Weiterstöbern – oder gar zum Bereisen – ein. Die Informationen und Meinungen sind breit gefächert und können bestimmt Diskussionen zum Beispiel im Freundeskreis oder im Heimatverein anregen. Das auch druckgrafisch liebevoll gestaltete Bändchen ist als „Vademecum“ durchaus preisgünstig; an ihm werden Westfalenfans ihre helle Freude, Westfalenskeptiker möglicherweise eine gewisse „klamm-heimliche“ Freude finden.

Hans-Peter Boer



WESTFÄLISCHER WORTSCHATZ

In der Reihe **Westfälischer Wortschatz** wird die Vielfalt des niederdeutschen Wortschatzes thematisiert. Mit Wortkarten und Kommentaren werden Begriffe aus den westfälischen Mundarten vorgestellt. Der Wortreichtum ist in den Mundarten oder Dialekten außerordentlich stark ausgeprägt; diese Vielfalt ist mit der Geografie beziehungsweise den unterschiedlichen Kulturräumen innerhalb Westfalens verknüpft. Die Karten ermöglichen eine Interpretation der Wortvielfalt: Welches Wort ist ein Neuling, welches ist alteingesessen, woher stammen die Wortschatz-Einflüsse, durch welche Grenzen ist die räumliche Lagerung der Wörter bestimmt? Die Rubrik entsteht in Zusammenarbeit mit der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens.

HEUTE

Die Bezeichnungen für den gegenwärtigen Tag sind im Deutschen und seinen nächsten Verwandten zumeist aus zwei Teilen gebildet. So ist etwa das englische *today* aus dem Verhältniswort (Präposition) *to* und dem Nomen *day* gebildet. Auch im deutschen Wort *heute* steckt das Wort *Tag*, das mit einem hinweisenden Fürwort in der Bedeutung „dieser“ verbunden ist (althochdeutsch *hiu tagu*). Die Wortkarte zum Thema „heute“ in Westfalen-Lippe zeigt drei Varianten. Zum einen gibt es im Tecklenburgischen und im Kreis Siegen-Wittgenstein Formen wie *hüüt*, *haut*, *haur* oder *hö*, die Entsprechungen zum hochdeutschen Wort *heute* sind. Zum anderen erscheint das Wort *vandage*, das auch im Niederländischen in der Form *vandaag* gebräuchlich ist. Es hat sich im Mittelalter im niederdeutschen und niederländischen Raum ausgebreitet und ältere Wörter verdrängt. Im Plattdeutschen gibt es eine Reihe baugleicher Wendungen wie *van Aobend* („heute Abend“), *van Jaohr* („dieses Jahr“) und so weiter. Das Wort *van* hat hier eine eigentümliche Bedeutungsverschiebung in zeitlicher Hinsicht erfahren. Zum dritten wird in einem schlauchförmigen Gebiet zwischen dem Bergischen Land und der Warburger Börde *düendach* oder ähnlich gesagt. Auch hier lässt sich erkennen, dass der erste Bestandteil eigentlich ein hinweisendes Fürwort ist. Das Verbreitungsgebiet von *düendach* in seiner dargestellten Form ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass das *vandage*-Areal in Richtung Süden expandiert ist.

Markus Denkler



Grafik/ Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Kartografie: Dirk Frerichmann

Herausgeber:
Westfälischer Heimatbund
Kaiser-Wilhelm-Ring 3
48145 Münster
ISSN 2569-2178

Wissen, wem Sie
vertrauen
können.

WestLotto setzt sich zusammen
mit seinen Partnern für die
Menschen in NRW ein.
Darauf können Sie vertrauen.



WEST LOTTO